

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6 / Polischer Postamt: Danzig 2045 / Fernsprecheinrichtung bis 6 Uhr abds. unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 / Anzeigen-Annahme, Exped. u. Druckerei 242 97 / Verlagspreis monatl. 3,00 G wöchentlich 0,75 G. in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 G monatlich / Für Postverkäufer 5 Pfennig / Anzeigen: 0,16 G das Millimeter, Kleinanzeigen 0,80 G das Millimeter. in Deutschland 0,16 u. 0,80 Goldmark / Abonnement, u. Inseratenanfragen in Polen nach dem Danziger Tagebuch.

23. Jahrgang

Freitag, den 6. Mai 1932

Nummer 105

Die Wahlen in Memel

Die Einbürgerungen der Litauer haben nichts genützt

Der Mord in Neuteich

Die Nazi-Horden müssen aufgelöst werden Wie die Bluttat geschah

Die Umbildung des Reichskabinetts

Goerdeler will nicht Minister werden

Waffenstillstand

China - Japan perfekt

Ein letzter Appell

Löst die Nazi-Banden auf

Die Bluttat in Neuteich - Die Pflicht für Senat und Regierungsparteien - Schluß mit den politischen Morden

Mitten in die Szene, die die englischen Journalisten des Braunen Hauses um Danzig herum aufgebaut haben, sind am Dienstag die Schüsse des SS-Führers Rudzinski in Neuteich getracht, die dem sozialdemokratischen Stadtverordneten Franz Gruhn das Leben gekostet haben. Die Welt, ob der Sensationsmeldungen noch gekannt auf Danzig blickend, hat plötzlich eine kleine Einsicht in die Zustände hinter den Kulissen erhalten. Die Stützen der Danziger Regierung, so sah man, sind Politiker, die die Anhänger der Oppositionsparteien mit Revolvern bekämpfen und sich nicht scheuen, Mitglieder eines Stadtparlaments einfach über den Haufen zu knallen. In allen Ländern hat man diese Schüsse vernommen, in den Zeitungen von Berlin und Wien, von Warschau und Paris wurde der Fall registriert, überall wurde dargelegt,

was sich in dem kleinen, unter dem Protektorat des Völkerbundes stehenden Freistaat Danzig ereignen kann.

Die Schüsse von Neuteich haben auf diese Weise ein Echo gefunden, das den bisherigen Mordtaten der Nazis verliert blieb. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn die Welt sich schon früher um Danzig etwas mehr gekümmert hätte, vielleicht wäre dann von außen her die Moral im politischen Kampf so weit gestärkt worden, daß die Schüsse des SS-Führers Rudzinski unterblieben wären.

Schüsse in Danzig sind gefährlicher als in jedem anderen Staat. Hier ist nicht nur das Leben der unmittelbar Bedrohten gefährdet, sondern die Existenz des Ganzen überhaupt. Die Danziger Arbeiterschaft hat dank des Wirkens der Sozialdemokratie die besondere Situation erkannt, die sich hier aus politischen Zusammenstößen ergeben muß. Die Arbeiterschaft hat deshalb nie den Burtschen, die

furchtbarstes Unglück über viele Familien gebracht haben,

auf der Stelle die Antwort erteilt, die am nächsten und am greifbarsten liegt. Die zuständigen Stellen in Danzig aber werden sich endlich einmal darüber klar werden müssen, daß die Geduld einer gereizten und gereizten Masse Grenzen hat, die nicht überschritten werden können. Besonnenheit und Selbstdisziplin sind zwar bei der unter der Führung der Sozialdemokratie stehenden Arbeiterschaft eine Selbstverständlichkeit, aber daraus erwachsen auch für den Staat Verpflichtungen gegenüber dieser Arbeiterschaft.

Es geht nicht an, daß eine Organisation weiter existieren kann,

auf deren Schuldkonto fünf Arbeiterleben und eine große Anzahl Schwerverletzter stehen.

Es geht nicht an, daß man auf der einen Seite mit der Besonnenheit der Arbeiterschaft rechnet und auf der anderen Seite die Zügellosigkeit und der Terror nicht unterbunden werden.

Es geht nicht an, daß man auf der einen Seite eine Organisation, den Arbeiterichsbund, verbietet, weil durch die Schuld der Nazis ein Mensch tödlich verletzt wurde, und auf der anderen Seite der SA und SS kein Härchen gekrümmt wird, obwohl diese Organisationen fünf Menschen ermordet haben.

Die Dinge liegen jetzt so, daß die Regierung, ob sie will oder nicht,

die SA und SS verbieten muß,

wenn nicht das Unglück, das viele Arbeiterfamilien getroffen hat, den ganzen Staat treffen soll. Das Spiel mit dem Feuer kann eine Zeitlang auf gehen, aber eines Tages kann das Feuer um sich greifen, weil den Brandstiftern nicht rechtzeitig die Streichhölzer aus der Hand genommen wurden.

Wir appellieren diesmal in aller Form an die Regierungsparteien, dem Morden der Nazis Einhalt zu gebieten. Wir hoffen, daß der Ernst der Situation nicht verkannt wird. Wir erwarten, daß man endlich begreift, daß die Schüsse, die jetzt in Neuteich gefallen sind, die letzten sein müssen, die die Nazis gegen Volksgenossen richten konnten. Wir fordern, daß mit sofortiger Wirkung SA und SS aufgelöst werden.

Regierungsparteien und Senat müssen sich darüber schlußfassen, daß nur ein Verbot die Lage entspannen kann. Nach dem Mord in Neuteich gibt es keine andere Möglichkeit mehr. Von dem Bluff des Verzichts auf die Uniform, selbst wenn das Uniformverbot nun vom Senat verordnet werden sollte, ist erfahrungsgemäß nichts zu halten. Nur

die Auflösung der uniformierten Nazi-Horden, die Schließung der Sturmlokale, der Einzug der Waffen können eine Gewähr dafür bieten, daß normale Zustände wiederkehren.

Geschicht das nicht, so ergeben sich die Konsequenzen zwangsläufig. Wenn die Regierung nicht mehr die Macht hat, das Leben und die Gesundheit der Einwohner des Freistaats zu schützen, dann werden die Kräfte eingreifen müssen, die für den Bestand Danzigs verantwortlich sind. Die Passivität des Vertreters des Völkerbundes gegenüber dem Terror der Nazi-Banden - obwohl ganz bestimmte Genfer Beschlüsse vorlagen - wird

in dem Moment zu Ende sein,

in dem der Völkerbund darüber informiert ist, was hier geschieht. Die Schüsse von Neuteich, die zeitlich mit der Inszenierung des Pulschalarms um Danzig zusammenfielen, sind auch im Völkerbund gehört worden. Sie werden, wenn sie nicht hier endlich die erforderlichen Maßnahmen auslösen, dort eine Resonanz finden müssen. Die Ukrainer in Polen haben dadurch ihre Lage erleichtert, daß sie der Welt vor Augen führten, in welcher unmenschlichen Weise sie mißhandelt werden. Um wieviel nachhaltiger muß die Wirkung sein, wenn Danziger aus Danzig, an Hand unwiderlegbaren Materials der Welt zeigen, was in Schöneberg und Ohra, in Danzig und in Rappot, in Wartsch und in Neuteich und in anderen Orten passieren konnte. In Polen war es ein

fremdes Volk, das

unterdrückt und geschändet wurde,

in Danzig aber sind es eigene Volksgenossen, die mit Hundepfeiffen und Stahlruten, mit Steinen und Revolvern verfolgt und gepeinigt wurden. Soll dieser Schrei hinausgehen in die Welt, sollen die Kulturstaaten sich erheben, um gegen die Sakentkruz-Schmach in Danzig Front zu machen? Der Senat und die Regierungsparteien haben es noch in der Hand, diese neue Schande Danzig zu ersparen. Wir hoffen, daß das Gebot der Stunde verstanden wird und daß die Regierung die Forderung des überwiegenden Teils der Danziger Bevölkerung erfüllt: Verbieta die Organisationen der Nazi-Soldateska!



Der ermordete Stadtverordnete Franz Gruhn

Die Wahlen in Memel

Die Litauer wurden geschlagen

24 Mandate der deutschen Parteien - Der Gouverneur muß abdanken

Die Wahlen zum Memeler Parlament führten zu einem großen Erfolg der deutschen Parteien. Das vorläufige amtliche Endergebnis meldet 62 888 (1930: rund 48 500) abgegebene Stimmen, bei 95 Prozent Wahlbeteiligung. Davon entfallen auf die deutschen Parteien 50 661 Stimmen mit 24 Mandaten, während der litauische Block es nur auf 12 005 Stimmen und auf fünf Mandate brachte.

Im einzelnen erhielt die Landwirtschaftspartei 24 442 (15 810), die Volkspartei 17 650 (13 709), die Sozialdemokraten 5114 (6880) und die kommunistische Arbeiterpartei 5271 Stimmen (2062). Da die Abgeordnetenziffer für das memelländische Parlament wiederum auf 29 begrenzt ist, beträgt der Koeffizient für ein Mandat 2168 (1715) Stimmen. Danach erhalten die Landwirtschaftspartei 11 Mandate (10), die Volkspartei 8 Mandate (8), die Sozialdemokraten 2 (4) und die Kommunisten 3 (2).

Der Memeler Landtag hat also das gleiche Gesicht wie sein durch den litauischen Gouverneur ohne jedes Recht plötzlich aufgelöstes Vorgänger. Trotz aller Schikanen und aller gesetzlichen Neueinbürgerungen von Großlitauern konnte der deutsche Charakter des Memelgebietes nicht unterdrückt werden. Insofern hat das Ergebnis der Wahlen bei den deutschen Memelländern große Freude ausgelöst, während man in Litauen das vorliegende Ergebnis nicht erwartet hat. Der Eindruck in Litauen ist niederschmetternd. Der litauische Ministerrat bejahte sich bereits am Donnerstagabend mit der in Memel neu-geschaffenen Lage. Das Ergebnis dieser Weisprechung dürfte sein, daß innerhalb kurzer Zeit der gegenwärtige Memeler

Gouverneur Merks seines Amtes enthoben und durch eine weniger nationalistische Persönlichkeit ersetzt wird.

Goerdeler lehnt ab

Der Nachfolger des zurückgetretenen Reichswirtschaftsministers

Die Absicht des Reichszanklers, dem Reichspräsidenten als neuen Wirtschaftsminister den Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler vorzuschlagen, ist vorläufig gescheitert. Goerdeler hat es abgelehnt, das Amt im Augenblick anzunehmen. Infolgedessen dürfte heute der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Trendelenburg, kommissarisch mit der Leitung des Reichswirtschaftsministeriums betraut werden. Zugleich wird offiziell der Rücktritt des Herrn Warmboldt bekanntgegeben werden.

Reichskabinett verabschiedet den Etat

Das Reichskabinett wird heute den Etat verabschieden und ihn am Sonnabend dem Reichstag zuleiten, so daß er den Abgeordneten beim Wiederzusammentritt des Parlaments am Montag bereits vorliegt. Die Beratung der Ausgabenseite des Etats ist bereits abgeschlossen. Die heutigen Beratungen der Regierung gelten deshalb in der Hauptsache der Überprüfung der Einnahmenseite.

Rücktritt der österreichischen Regierung?

Sie wollen Neuwahlen vermeiden — Kuhhandel mit den Faschisten

Die christlichsozialistische Regierung in Österreich verliert durch den Rücktritt der Sozialdemokraten geformte Unterstützung des Nationalrats und die Ausschreibung von Neuwahlen zum Parlament zu verhindern, da kein Zweifel darüber besteht, daß Neuwahlen in Österreich mit einem schweren Verlust der Christlichsozialen enden würden.

Am Mittwoch versuchte die Regierung in Stundenlangen dramatischen Verhandlungen die acht Stimmen des faschistischen Heimatblocks, der sich noch vor wenigen Tagen für Auflösung ausgesprochen hatte, dadurch zu kaufen, daß sie dem Heimatblock eine Erweiterung der Regierung nach rechts und die Aufnahme von faschistischen Heimatblockleuten in die neue Regierung versprach. Es scheint, daß der Heimatblock bereit ist, seine acht Stimmen für einen Ministerposten zu verkaufen. Aber selbst mit den Stimmen der Faschisten hätte die Regierung nur eine Mehrheit von einer einzigen Stimme. Sie kann mit dieser Stimme vielleicht die Auflösung des Parlaments um einige Wochen verschleppen. Es ist aber sicher, daß sie den Sommer nicht überleben kann.

Zu unterrichteten Kreisen verlautet, daß die österreichische Regierung bereits heute zurücktreten wird. Man hofft auf diese Weise die Auflösung des Parlaments zu vermeiden. Als neuer Bundeskanzler, der zugleich einen Faschisten in seine Regierung aufnehmen soll, wird der halbfaschistische christlichsoziale Muntele genannt. Die Sozialdemokratie wird ein derartiges Kabinett als reines Kämpfinkabinett betrachten.

Die „Gottlosen“-Organisationen aufgelöst

Die neuen Notverordnungen im Reich

Der Reichspräsident hat am Mittwoch zwei Verordnungen unterzeichnet. Mit der ersten, an sich harmlosen Verordnung werden alle politischen Verbände, die militärisch organisiert sind oder sich so betätigen, der Kontrolle des Reichsministers des Innern unterstellt. Durch die zweite Verordnung sind die kommunistischen Gottlosen-Organisationen mit sofortiger Wirkung für das ganze Reichsgebiet aufgelöst worden.

Kommunisten wollen Reichstag auflösen

Die Kommunisten haben im Reichstag einen Auflösungsantrag eingebracht. Die Rechte bei den bevorstehenden Wahlen scheint den Faschisten noch nicht zu genügen. Im übrigen gibt es kaum einen Antrag der Nazis im Reichstag, der von den Kommunisten, und kaum einen kommunistischen Antrag, der von den Nazis nicht nachgeahmt wird. Das nennt die Abtreiber-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit — Politik!

Neue Verhaftungen stehen bevor

Die Untersuchung in der Kreuzer-Angelegenheit

In der Kreuzer-Angelegenheit dürften Ende dieser oder Anfang nächster Woche laut Meldungen aus Stockholm weitere Verhaftungen erfolgen. Die Untersuchung der Polizei ist in eine neue Phase eingetreten, wobei es sich um einen ganz anderen Personenkreis handelt, als bisher. Das Stockholmer Telegrammenamt ist von der Untersuchungskommission aufgefordert worden, ihr alle Kopien von Telegrammen zur Verfügung zu stellen, die von J. War Kreuzer, der Kreuzer & Toll und der Jüdenholzfirma abgehandelt worden sind. Man hofft, dadurch die schon bei der Polizei befindlichen Listen der geheimen Kreuzer-Agenten ergänzen zu können und auch die Geldsummen festzustellen, die durch die Hände dieser Spionmänner geflossen sind.

Paris besteht auf Kursänderung in Polen

Der neue gemäßigte Vizepremier genügt noch nicht

Der seit etwa einer Woche in Paris weilende Unterstaatssekretär im polnischen Finanzministerium, Oberu Soc, ist in seinen Verhandlungen mit den französischen Finanz- und Regierungskreisen über

die Eisenbahnleihe für den Weiterbau der Kohlenmagistrale Katowisz-Gdansk

noch nicht vorwärts gekommen. Die „Gazeta Warszawska“ betont, daß es nicht zuletzt politische Momente seien, die das Zustandekommen dieser neuen französischen Anleihe bis jetzt verhindert haben. Es handle sich um die in Frankreich in letzter Zeit zunehmende Mißbilligung des innerpolitischen

Kurses in Polen, dessen Milderung den polnischen Unterhändlern in Paris von französischer Seite mehr als einmal nahegelegt wurde. Der unlängst zum Vizepremier ernannte Prof. Jawadzki, ein Politiker, der trotz seiner Zugehörigkeit zum Pilsudski-Lager auch manche Beziehungen zu der Linken unterhält, hat nach der „Gazeta Warszawska“

der französischen öffentlichen Meinung gewisse Garantien zu bieten.

Seine Ernennung sei bezeichnenderweise in der Zeit erfolgt, als er selbst zu Anleiheverhandlungen in Paris weilte.

Von dem Ausgang dieser Bemühungen um das französische Geld, deren Ergebnis kurz nach dem zweiten Wahlgang in Frankreich erwartet wird, werde auch die weitere politische Laufbahn Jawadzki abhängen, dessen Mission nach offizieller polnischer Darstellung zur Zeit in der Gesamtleistung der polnischen Wirtschaftspolitik besteht.

Waffenstillstand zwischen Japan und China unterzeichnet

Das Dokument wurde von Hospital zu Hospital getragen

Am Donnerstag wurde in Shanghai der Waffenstillstandsvertrag zwischen China und Japan unterzeichnet. Das Dokument mußte von Hospital zu Hospital getragen werden, da die Führer der beiden Delegationen im Krankenhaus liegen. Dem japanischen Delegationsführer, der kürzlich bei dem Bombenattentat eines Koreaners verwundet wurde, wurde unmittelbar nach der Leistung seiner Unterschrift ein Bein amputiert.

Das Abkommen bestimmt, daß die Japaner sich auf das vor dem 28. Januar inne gehabte Gebiet zurückziehen, während die Chinesen sich verpflichtet, nicht über ihre gegenwärtigen Stellungen hinaus vorzugehen.

Die Abrüstungskonferenz muß Erfolg haben

Die Auffassung des italienischen Außenministers

Der italienische Außenminister Grandi äußerte sich am Mittwoch anlässlich der Staatsberatungen vor der faschistischen Kammer kurz über außenpolitische Fragen.

Grandi führte aus, die internationalen Verhandlungen in Genf seien im Augenblick gerade an einem entscheidenden Punkt angelangt. Die Abrüstungsverhandlungen würden kurz vor der Lausanner Konferenz wieder aufgenommen. Die Lausanner Konferenz selbst sei dazu berufen, das gesamte Problem der Reparationen zu untersuchen. Alle diese internationalen Fragen, zu denen auch das Problem der Donau-Staaten gehöre, seien politisch miteinander verknüpft. Die Abrüstungskonferenz müsse Erfolg haben, denn die Völker und das Weltgewissen erwarteten es ungeduldig. Italien halte die noch bestehenden Hindernisse nicht für unüberwindlich.

Grandi betonte schließlich noch, daß gegenwärtig auch mit Zwietschland Verhandlungen schweben. Zweck dieser Verhandlungen sei, die Finanzierung der russischen Aufträge in Italien zu erleichtern.

Die Meinungen gehen noch sehr weit auseinander

Die bisherigen Ergebnisse der Beratungen im Flottenausschuß

Der Flottenausschuß hat nunmehr, wie aus Genf gemeldet wird, seine mehrstägigen Beratungen über die Frage, welche Schiffsgattungen in die vom Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz grundsätzlich beschlossene qualitative Abrüstung einzubeziehen sind, abgeschlossen.

In der Frage, welche Zerstörer-Kategorien einen ausgeprochenen Angriffscharakter haben, gingen die Meinungen sehr weit auseinander. Wenn zwischen den Großmächten eine grundsätzliche Einigung über so bedeutende Fragen wie die der Linienkräfte, der U-Boote und der Flugzeugträger nicht zu erzielen war, so scheint der weitere Verlauf der Verhandlungen leider zu keinen großen Hoffnungen zu berechtigen. Man wird nunmehr versuchen, zunächst in privaten Besprechungen sich über den weiteren Gang der Beratungen klar zu werden. Am Montag wird das Büro des Flottenausschusses sich mit dem an den Hauptausschuß zu erstattenden Bericht beschäftigen. Ob dieser konkrete Vorschläge enthalten wird, scheint nach dem Stand der Dinge fraglich.

Macdonald am rechten Auge operiert. Am Donnerstag wurde der englische Ministerpräsident Macdonald am rechten Auge operiert. Die Operation ist, nach einer Mitteilung der Ärzte, befriedigend verlaufen.

Wenn das Sozialdemokraten gewesen wären...

Das Urteil im Bankauer Nazi-Prozess

Im Bankauer Nazi-Prozess verkündete das Doppelgericht am Mittwochmorgen um 18 Uhr das mit Spannung erwartete Urteil. Es lautet für den Angeklagten Smyrel wegen versuchten Totschlags in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, für Kinast wegen gemeinschaftlichen Totschlags auf drei Jahre drei Monate Gefängnis und für Kosmalla wegen gemeinschaftlichen Totschlags

auf drei Jahre Gefängnis.

Die Angeklagten Kapisa, Helms, Mondru, Sobs und Merkin erhielten wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung je drei Monate Gefängnis. Die übrigen sieben Angeklagten wurden freigesprochen.

Mit diesem Spruch hat die vielschichtige Bluttat der Kreuzburger Salenkreuzbanditen eine sehr milde Beurteilung gefunden. Die gewundene Begründung des Urteils gibt deutlich zu erkennen, daß das Gericht die Angeklagten gegenüber die größte Nachsicht walten ließ. Besonders bezeichnend wirkt die ausdrückliche Feststellung des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektors Kunze, daß die SA-Leute zum Betreten der Wohnung Bassys, wo sie den kommunistischen Messerstecher vermuteten, beauftragt gewesen seien und sich bis zum gewalttätigen Eindringen in die Schlafkammer des Ermordeten im Recht befunden hätten. Ferner verweist man in der Begründung eine eindringliche sittliche Beurteilung der Mordtat. Der Vorsitzende hob ferner die

moralische Mitschuld der Kreuzburger SA-Führung hervor, die ihre Leute ohne genügende vorherige Ermüdung nach Bankau in zwei Kraftwagen entsandt hatte. Damit wird die Hauptlast der Verantwortung auf dritte abgewälzt, die nicht auf der Anklagebank saßen.

Die Strafanträge des Staatsanwalts gingen über die von dem Gericht erkannten Strafen wesentlich hinaus. So hatte der Staatsanwalt z. B. für Smyrel drei Jahre Zuchthaus, für Kinast fünf Jahre Zuchthaus, für Kosmalla fünf Jahre Zuchthaus und für den Inspektor Baumert, der zu den freigesprochenen Angeklagten gehört, ein Jahr Gefängnis gefordert.

Die Spitzen der Republik sollten ermordet werden

Eine Verschwörung gegen Präsident Zamora?

Die spanische Presse veröffentlicht Einzelheiten über ein Komplott gegen Präsident Alcalá Zamora, das von der Polizei entdeckt worden sein soll. Die Verschwörer hatten angeblich beschlossen, Alcalá Zamora während seines künftigen Aufenthaltes in Valencia zu ermorden. Auch auf Ministerpräsident Gana und mehrere Regierungsmitglieder soll ein Anschlag geplant gewesen sein.

Die Zeitung „Gerald“ will berichten können, daß die an der Verschwörung beteiligten Personen die Bildung einer ausschließlich aus extrem rechtsstehenden Persönlichkeiten bestehenden Regierung geplant hätten. Sie hätten über große Geldmittel verfügt. Zahlreiche Verhaftungen seien erfolgt.

Der Treueid ist abgelehnt

Das irische Parlament hat das Gesetz angenommen

Das irische Parlament hat am Donnerstag nach kurzer Debatte das Gesetz zur Abschaffung des Treueides mit 77 gegen 67 Stimmen angenommen.

Im englischen Unterhaus erklärte Kolonialminister Thomas am Donnerstag, daß die Frage der Abschaffung des Treueides völlig einseitig behandelt und ohne vorhergehende Verhandlungen mit der englischen Regierung beschlossen habe, den Vertrag zu brechen. Als Partner des Vertrages könne die englische Regierung nichts weiter tun, als die irische Regierung zunächst auf den Vertragsbruch hinweisen. Die Verantwortung für den Bruch müßte jenen überlassen bleiben, die hierfür verantwortlich zu machen seien.

Die Ausgaben sollen um 700 Millionen vermindert werden

Der amerikanische Präsident Hoover verlangt in einer Erklärung im einzelnen eine entschiedene Verminderung der Ausgaben in Höhe von 700 Millionen Dollar. Er sagte, eine solche Verminderung würde zusammen mit der Steuererhöhung, die eine Milliarde Dollar erbringen soll, das Budget ausgleichen, das Geschäftsjahr wieder in Gang bringen, der Landwirtschaft Hilfe gewähren und die Arbeitslosigkeit vermindern. — Diese Erklärung hat in Amerika große Heberaufregung ausgelöst.

Ein falsches Zweimarkstück

Von Kurt Wichte

Der Polizeichef Egidio erhob sich höflich und bot der jungen Dame einen Stuhl an. Diese setzte sich dankend und zog ihre Handtasche aus.

„Sie ließen mir sagen, Sie kämen in der Falschmünzer-affäre“, fragte Egidio.

Die junge Dame nickte.

„Kun, Fräulein Reeh, da bin ich gewarnt. Sie selbst, die Polizei, kommen nicht weiter. Ob Sie aus dann werden helfen können?“

„Ich will heiraten, das ist die Sache“, erklärte Fräulein Reeh. „Und dazu brauche ich die Belohnung.“

Egidio lachte leise und meinte: „Sie scheinen ja nachher jünger zu sein.“

„Bin ich auch.“

„Aho, wen haben Sie im Verdacht?“

„Einen gewissen Herrn Kik. Der kann in Göt bei uns, regeln wir das. Das heißt, er kommt jede Woche einmal, am Sonntagabend. Und dann telefoniert er immer. Er kommt nur in meiner Veste, um zu telefonieren; der Eindruck habe ich. Er trinkt natürlich auch ein Glas Bier, aber das tut er nur anstandslos. Er heißt Kik, wie ich schon sagte.“

„Weshalb soll er aber mit der Falschmünzerhande in Beziehung stehen?“

„Ja, er bezahlt immer in Kleingeld, zehn- und fünfmarkigen. Das fiel mir schon seit langem auf. Reelich jedoch reichte das Kleingeld nicht aus, und da machte er ein Zweimarkstück aus dem Tisch legen. Ich sah, wie er zögerte. Er hat es nämlich ungenut. Es war das erste Mal, daß er eine größere Münze zur Bezahlung benutzte — und nur deshalb fiel es mir auf. Bald darauf stand in der Zeitung die Sache mit dem Falschgeld. Ich betrachtete mir sehr genau das Zweimarkstück und sah sofort nach der Beschreibung in der Zeitung, daß es falsch war.“

Fräulein Reeh schaute ihr Handtäschchen und zog ein Zweimarkstück hervor. „Hier ist es.“

Der Polizeichef war einen Blick darauf und nickte: „Es scheint. Erzählen Sie weiter.“

„Kun, ich behalte, anzupacken. Am nächsten Sonntag kam Herr Kik in der Tasche wieder und telefonierte. Ich als Falschmünzer, kann immer alle Gespräche mithören, da das Telefon direkt neben dem Büttel ist. Ich höre zuweilen sogar die Stimme des Teilnehmer am anderen Ende mit, wenn jemand telefoniert; der Apparat ist so konstruiert. Ra, und was hörte ich? Ja, sagte Herr Kik in dem Apparat, ich habe verstanden. Ich soll 31 Schachteln Streichhölzer mit-

bringen und zwölf Feuerzeuge. Wird gemacht. Beiden Dank! — Damit hängt Herr Kik ab und legte sich wieder an seinen Tisch. Dort nahm er wie immer das Reichsadressbuch, das nebenan in einem Regal liegt, und blätterte darin. Er hat einmal gesagt, für ihn gebe es keine interessantere Lesart als das Reichsadressbuch, und seit der Zeit blätterte er regelmäßig darin herum. An einem Abend aber pochte ich ganz genau auf 31 Schachteln Streichhölzer und zwölf Feuerzeuge, hatte er gesagt. Was für ein Neidling! Wer wird denn ausgeraubt? 31 Schachteln Streichhölzer bestellen! Die Zahlen mußten einen anderen Sinn haben; das war mir klar. Aber welchen? Ich grübelte eine Weile darüber nach, und dann hatte ich den glänzenden Einfall meines Lebens. Sagen Sie, was ich meine?“

Der Polizeichef schüttelte den Kopf: „Keine Ahnung.“

„Aber, Herr Inspektor! Ra, hören Sie mal genau zu! Ich hatte den Einfall, zu Herrn Kik an den Tisch zu gehen und ihn zu fragen, ob er noch ein Bier wünsche. Dabei war ich in ein Bild in das aufgeschlagene Reichsadressbuch. Ich hätte bald geahnt vor Ueberrauschung.“

„Was meinen Sie, welche Seite er aufgeschlagen hatte? Seite 31!“

Fräulein Reeh war einen triumphierenden Blick auf Egidio und sah fort: „Er wollte kein Bier mehr. Er zahlte und ging. Raum war er weg, da hörte ich mich auf das Adressbuch und sah mir Seite 31 an. Die zwölfte Adresse von oben herunter lautete: „Goldener Hof in Niederhagen.“ Am nächsten Sonntag kam Herr Kik wieder und telefonierte. Ich sagte ihm, was ich meinte. Er sagte: So, dann läßt mich jemandmal grüßen. Sie hat mich fünf Jahre lang nicht gesehen. Ra, grüße Sie wieder! — Dann ging er an seinen Tisch und schlug das Reichsadressbuch nach Seite 1000. Dort war er. Die Adresse lautete: „Göthaus zur Amstel“ in Rehm.“

Fräulein Reeh konnte sich zurück und sah den Polizeichef an. Dieser erwiderte den Blick und sagte: „Sie sind das geübteste Kramschmücker, das mir je begegnet ist. Vermutlich handelt es sich bei diesen Telefonatgesprächen um die Verheimlichung des Drets, wo dieser Herr Kik die neuen Nationalgehörten in Empfang nehmen soll. Was macht das natürlich außerhalb Berlins in irgendwelchen kleinen Orten. Sehr gefährlich ausgelegt... Sie werden der Sache nachgehen...“

„Dieses Gespräch fand an einem Sonntagabend statt.“

Am folgenden Dienstag wurde in dem Göthaus zum Einbaum in Dardorf ein Mann verhaftet, der sich Ludwig Beckel nannte und als Herr Kik identifiziert wurde. Für ihn war festgestellt ein Paket angekommen, ein kleines Paket, das er abholte und in seinem Hotelzimmer verpackte. Ein Paket von mittlerer Schwere... Der Beamte des Ortspolizeibüros erkannte in dem Mann den langgeheiraten Hochzeiter Das alias Kik alias Beckel wieder, für dessen Ergreifung er nur wenigstens fünf Mark wegen Falschmün-

zerei, sondern alles in allem neunhundertvierhundert Mark wegen verschiedener Verbrechen angeklagt waren.

Es dauerte noch ein paar Monate, bis es so weit war.

„Es“ — das heißt natürlich, bis ein freudstrahlender Polizeichef einem freudstrahlenden Fräulein neunhundertvierhundert Mark anführte. „Sie sind ein geübtes Mädchen, das geschickteste, das ich kenne“, sagte Egidio. „Sie sollten Detektivin werden. Das wäre für Sie der passende Beruf.“

„Da irren Sie sich schon wieder mal, Herr Inspektor“, sagte Fräulein Reeh. „Nehmen Sie mir's nicht übel, aber die Polizei irrt sich eigentlich ziemlich oft. In diesem besonderen Falle irrt sie sich sogar ganz furchtbar. Der passende Beruf für mich wäre Detektivin? Nein, da gibt es einen noch viel, viel passenderen.“

„Und der wäre?“ erundigte sich Egidio.

„Da laube Fräulein Reeh: „Cheiron, natürlich! Was meinen Sie wohl, was ich mir für eine fabelhafte Aussteuer für diesen Haufen Geld kauft! Morgen wird geheiratet.“

Da schüttelte ihr der Polizeichef gratulierend beide Hände.

„Der fliegende Holländer“

Stadttheater

Dieser Abend war in hohem Maße überflüssig. Einmal wird der „Holländer“ auf unserer Bühne immer bis zu einem gewissen Grade zur Unmöglichkeit verdammt sein; so dann hätten uns doch die vier auch schon schonen „Meinerringer“-Aufsührungen wirklich genügen können; aber gewöhnlich muß noch schnell einmal ein und zwar läuft die Veranstaltung als Doppelpiel.

Was das des Kapellmeisters betrifft, so muß es als Folge einer politischen Maßnahme des Senats an einer Stelle der Kunst zur Bedeutungslosigkeit herab. Heber den Sinn oder heber Nutzen des Sändiraierens brauche ich wohl kein Wort zu verlieren, konnte ich also Cornelius Kun keine blonde Ferride auffuchen und mußte Erich Ortmann verpflichtet werden, so läßt das auch ohne sein „Holländer“-Experiment gechehen können, denn er hat an guten Theatern wie Bremen, Magdeburg und Mannheim ausgiebig den Nachweis erbracht, und wenn er zuletzt von dem Pakt, an dem ein Bodanitz, Jurmwämler, Kleiber anstehen hatten, einem Künstler wie Joseph Koberstadt weichen mußte, so braucht das noch keine Verabminderung der Qualitäten Ortmanns zu sein. Um zu einem abschließenden Urteil zu gelangen, müßte aber einem Dirigenten Zeit und Gelegenheit geboten werden, ein neues Werk vollkommen einzustudieren, etwa „Dorferraris“ „Sto“, „Fitzners“ „Herr“, „Baudonais“ „Francesca da Rimini“, oder, was jetzt für die kommende Spielzeit geplant ist. Der geistige „fliegende Holländer“ hat mich,

Der Mord an dem Stadtverordneten Gruhn

Das 5. Todesopfer des Naziterrors

Erst ein Marmtschuß, dann ins Herz — Man will wieder vertuschen — Der Mörder ist guter Laune

Der Mord an dem sozialdemokratischen Stadtverordneten Gruhn durch den nationalsozialistischen Bauunternehmer Martin Rudzinski in Neuteich kann schon jetzt als in allen Einzelheiten geklärt gelten. Der von der Danziger Polizei am Mittwoch der Presse übermittelte und veröffentlichte Bericht deckt sich nur zum Teil mit dem Tatbestand. Zunächst einmal ist der Mörder von Beruf nicht, wie die Polizei meldete, Arbeiter, sondern das, was die gesamte Presse schrieb, Bauunternehmer.

Sobald stimmt es nicht, das Gruhn kurz vor seiner Ermordung mit einem Schirm auf Rudzinski eingeschlagen hat.

Rudzinski hat vielmehr dem Gruhn einen Schlag mit dem Schirm versetzen wollen, doch konnte Gruhn den Schirm ergreifen und dem Rudzinski entziehen. Wenn der Polizeibericht besagt, daß drei zufällig vorbeikommende Nationalsozialisten den Gruhn von Rudzinski zurückzuhalten suchten, so ist auch das ebensowenig richtig, wie die Darstellung der Polizei, Gruhn sei dabei zu Boden gefallen. Richtig ist, daß der Friseur Herbert Samulewicz den Gruhn durch einen Faustschlag zu Boden schlug, worauf der Elektrotechniker Georg Schwarz dem am Boden liegenden ebenfalls einen Schlag versetzte. Erst jetzt zog Rudzinski seine Pistole und feuerte einen Schuß in die Luft! Die Kugel ging durch eine Fensterscheibe im oberen Stockwerk des Hotels „Deutsches Haus“. Auf diesen Schuß hin sprangen die drei Nazis zur Seite und Rudzinski senkte seine Pistole auf den am Boden liegenden Gruhn und feuerte weitere Schüsse ab, von denen einer Gruhn durchs Herz ging und die Wirbelsäule verletzte, und ein zweiter Gruhn in den Mund getroffen hat. Ein weiterer Schuß muß der Frau Gruhn getroffen haben, denn obwohl sie sich blitzschnell über ihren Mann warf und ihn mit ihrem Körper zu decken suchte, feuerte Rudzinski nochmals.

Diese Kugel ging am Haarebreite Frau Gruhn an der rechten Stirnseite vorbei und hat eine schmerzempfindliche Stelle hinterlassen.

Warum der Polizeibericht es für richtig hält, der Öffentlichkeit mitzuteilen, Rudzinski müsse wohl aus äußerer Gerechtigkeit sein, ist nach Sachlage der Dinge geradezu unverständlich. Rudzinski hat an dem Tage systematisch Straßenpassanten belästigt, Leute, die er als Sozialdemokraten kannte, verhöhnt und bedroht, er hat Frauen in der unglaublichsten, unfähigsten Weise beschimpft, er hat der Frau Gruhn auf offener Straße eine Ohrfeige versetzt — warum nur er und nicht andere Leute gereizt gewesen sein sollen, läßt sich nicht begreifen.

Paßt man die Tat und ihre Begleitumstände zusammen, so bedarf es keiner besonderen juristischen Kenntnisse, um sie als das anzusprechen, was sie ist: ein glatter Mord!

Die Tatsache allein, daß der Mörder zunächst einen Marmtschuß abfeuerte, um anzudeuten, daß geschossen wird, deutet auf überlegtes Handeln.

Und die weiteren Schüsse! Sie waren auf den am Boden Liegenden gezielt! Und anscheinend sorgfältig gezielt! Oder hält man es für Zufall, daß die Kugel Kopf und Herz traf? Zufall mag es sein, daß der vierte Schuß um Haarebreite sein Ziel verfehlte. Zwei Millimeter weiter und auch der dritte Schuß hätte geheißen.

Wenn die „Danziger Neuzeit“ Nachrichten aus nichtauferkennenden Gründen gleich in ihrem ersten Bericht über die Mordtat meinte, Rudzinski habe sicherlich im Affekt gehandelt, so darf man wohl die Frage aufwerfen, welchen Mord die Herren als nicht im „Affekt“ geschehen ansehen? Der Raubmörder, der sich einen Plan macht und schließlich zur Ausführung schreitet, handelt nicht anders als der Nazi, der rüchig vom „Abziehen“, „Köpfe rollen lassen“, „Anlegen“, „Abficken“ usw. spricht und träumt, mit einer in der Tasche herumgeführten Pistole, die er in der Tasche herumläuft, sich Blut antrinkt und dann einen am Boden liegenden „roten Hund“ auf zwei Meter Entfernung ins Herz schießt.

Der Jurist, so weit er nicht der nationalsozialistischen Rechtsauffassung huldigt, versteht unter einer Affekthandlung etwas anderes als den Mord an Gruhn.

Aber — bei Gott und im Freistaat Danzig ist ja kein Ding unmöglich...

Die Stimmung in Neuteich

Auch die längsten Berichte können nicht annähernd die Stimmung wiedergeben, die zur Zeit in Neuteich und Umgebung bis hinein nach Ziegenhof herrscht. Diese beiden Ortsteile sind ja Hochburgen der Nazis, wo das übelste Lumpengefindel in braunen Hemden Hand in Hand mit vollgeheffenen Großbauern sich in wüstem Terror gegen Andersdenkende austoben. Wie oft haben wir beispielsweise über die Zustände in Ziegenhof berichtet! Sozialdemokratische Funktionäre können hier nicht über die Straße gehen, ohne daß sie mindestens zwei- bis dreimal angepöbelt werden. Wird eine sozialdemokratische Versammlung in Ziegenhof oder Neuteich angelegt, so rufen sofort die Nazis ihrerseits zu einer Versammlung auf und lassen gleichzeitig systematisch das Gerücht in Umlauf, die sozialdemokratische Versammlung wird gestört werden.

Die sogenannte Einwohnerwehr in Ziegenhof zählt unter ihren Mitgliedern die gesamte SS und SA der Ortschaft.

Der „Geist“ dieser Organisation ist denn auch danach. Achtzehn- bis zwanzigjährige Burshen — und was für Burshen! — als Einwohnerwehr! Der Volkstagsabgeordnete Kruppke, der unmittelbar neben der Sandjägererei wohnt, hat häufig genug Gelegenheit, zu beobachten, wie diese „Einwohnerwehr“ von dem Schupo-Kommando Waffen empfangt und zum „Exerzieren“ marschiert. Er ist es lange gewohnt, das am Schluß solcher Demonstrationen unter feinen Fenstern im Chor wilde Schimpfungen gegen ihn laut werden. „Kommt runter, du roter Hund, wir wollen dich aufhängen!“ und so weiter. Einwohnerwehr! Das, um ein anderes Beispiel zu nennen, der Wachtmeister Bah in dem Dienstfranz und frei und frisch-trüblich „Heil Hitler“ grüßt, findet man in Ziegenhof ganz in der Ordnung. In einem Gasthaus mahnen zwei SA-Leute aus Elbing. Daß es sich ziemlich fieser um zwei kriminelle, von der deutschen Polizei gesuchte Elemente handelt, denen man Aylrecht auf Kosten der Partei einräumt, erzählt man sich allgemein. Daß diese Leute für die erwiehenen Böhkaten auch etwas leisten wollen, versteht sich am Rande.

Und in Neuteich ist es, von geringen Unterschieden abgesehen, nicht anders.

Die Nazis empfinden den Mord als eine Art Selbstat.

Mehr als eine Kennerung aus diesen Kreisen ist uns bekannt, die beweist, daß man auf den Mörder stolz ist. Man muß die Nazis am Dimmelfabrtstage auf der Straße beobachtet haben, um zu erkennen, daß dies keine Ueberreibung ist. Noch nie trug das Gefindel seine Dakentzen so auffallend, nie klang ihr Gruß so provozierend und herausfordernd, als nach der Mordtat. Tugend von Andersdenkenden ist zugerufen worden. „Du bist nach Gruhn der nächste!“ oder „Mit dir machen wir wie mit deinem Gewissen Gruhn“. Die öffentliche Ovation, die man dem Mörder und seinen Spießgesellen brachte, und von der noch weiter unten zu reden sein wird, stellt wohl alles in den Schatten, was man von den „echten Deutschen“ bisher kennen gelernt hat.

Die werktätige Bevölkerung und jene Kreise, die sich fern von jedem Parteikampf halten, sind sich einig in grenzenloser Verabscheuung der heimtückischen Tat. Die Mut und Empörung ist maßlos. Gerade in dem kleinen Neuteich, wo mehr oder weniger jeder den anderen kennt, weiß man, daß der Ermordete ein stiller, ruhiger Mensch war, der bestimmt keinem Menschen Böses tat. Er lebte mit seiner Frau in einer kleinen, freundlichen Wohnung, ein wenig außerhalb der Stadt, in denkbar bestem Einvernehmen. Erst vor etwa

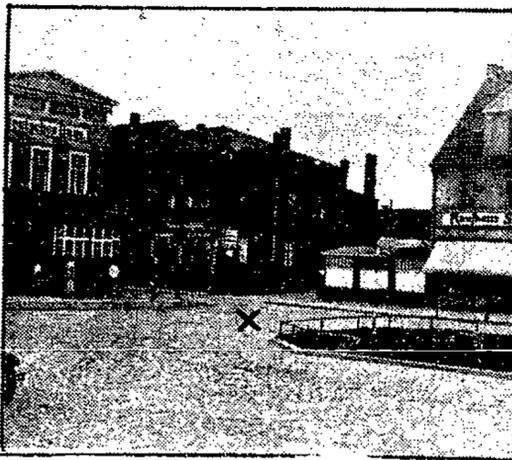
Ich schrie auf und warf mich über meinen Mann, um ihn zu schützen...

Ich fühlte, wie eine Kugel an meinem Kopf vorbeiging... Ich glaubte, ich sei auch getroffen... Mein armer Mann lag in meinen Armen...

So weit erzählt Frau Gruhn, wenn auch leise und mit langen Pausen, so doch ziemlich ruhig, jetzt aber füllten sich die Augen wieder mit Tränen und ein wildes Schluchzen erschütterte den Körper. Wir müssen auf Zehenspitzen das Zimmer verlassen. Niemand kann der Frau helfen; nur die Zeit kann Linderung der Schmerzen bringen.

Fünf Stunden suchte man den Mörder

Die ersten Presseberichte litten — wie das bei solchen Kapitalverbrechen naturgemäß kaum anders sein kann — an mangelnder Unvollständigkeit, da alle Meldungen sich mehr oder weniger auf die eigentliche Tat beschränkten. Erst bei den eigenen Ermittlungen am Tatort lassen sich alle die Einzelheiten erfahren, die einer Tat das charakteristische Gepräge geben. So hieß es am Mittwoch, daß der Mörder sich nach der Mordtat im „Deutschen Haus“ versteckt gehalten hat und erst nach längerem Suchen gefunden wurde. Diese Tatsache ist dahin zu ergänzen, daß man insgesamt



Hier (X) wurde Gruhn erschossen.



Der Mörder wird nach Danzig gebracht.

14 Tagen hat die Tochter geheiratet, so daß die beiden, der im besten Alter stehenden Gruhn sich allein genug sein mußten. Der Tote war radikaler Möbmenzler und arbeitete emsig, aber ohne nach außen besonders in Erscheinung zu treten, für seine Partei und seine Weltanschauung. Er hatte zahlreiche Freunde, die ihn schätzten und nun um so erbitterter sind.

Am Krankenlager der Witwe

Die Ehefrau des ermordeten Gruhn liegt schwer krank zu Bett. Sie ist noch nicht von der Polizei vernommen worden. Tugend von Zeugen sind verhört; Frau Gruhn, die wie durch ein Wunder der Ermordung entging, hat man bisher nicht vernommen. Gewiß, sie hatte einen völligen Nervenzusammenbruch, aber am Donnerstagmittag war sie vernunftfähig. Uns hat sie den Verlauf des grauenhaften Ereignisses geschildert.

Bleich, mit vom Weinen geröteten, flackernden Augen, liegt sie zu Bett. Stirn und Hände sind feucht vom Angstschweiß. Der Arzt ist mehrmals bei ihr gewesen, ohne helfen zu können, ohne ihr Ruhe zu bringen.

Schlaflos wälzt die Frau sich auf ihrem Lager und fürchterliche Herzkrampfanfälle zerrn die gepeinigten Nerven.

„Wenn mich doch lieber die Kugel auch getroffen hätte“, wimmert sie leise und stöhnt herzzerbrechend, um uns dann ohne Uebergang zuzulächeln: „Er war ja so gut, mein Mann; weil er so gut war, haben sie ihn erschossen...“

Jedes Wort des Trostes wäre eine Noheit. Was sind überhaupt Worte diesem unglücklichen Wesen gegenüber! Nur Schweigen kann man angehts dieses Jammers unsichtbar die Faust ballen...

Vorichtig können wir das Gespräch auf den Unglückstag lenken, und Frau Gruhn erzählt leise und mit langen Pausen zwischen den einzelnen Sätzen, was sie am 3. Mai erlebte. Mit dem, den Frauen eigentümlichen Gang, auch die kleinsten Nebenumstände als wichtig anzusehen, spricht sie, ohne daß wir sie mit Zwischenfragen unterbrechen.

„Mein Mann brachte die Bäume von der Maisfeier der Partei zum Gärtner... Ich ging zum Fleischer, etwas besorgen... Wir wollten uns nachher treffen...“

Auf dem Wege sah ich zwei bekannte Frauen und den Rudzinski...

Er schimpfte auf die Frauen und schrie: Ihr roten Huren... Ihr rotes Volkswillenspad... ihr roten Säue...! Ich ging zu ihm hin und sagte: Aber, Herr Rudzinski, lassen Sie doch die Frauen in Ruhe... gehen Sie doch lieber nach Hause... Ich schimpfen Sie doch nicht so... Er aber schrie mich gleich an: Du bist auch so eine rote Hure... Ihr müßt alle am Laternenpfahl aufgehängt werden... Ich sah auf, wir werden euch zeigen, was wir können... Dabei sprang er auf mich zu und versuchte, mich mit dem Schirm zu schlagen... Ich lief weg, aber er kam mir nach und gab mir eine Ohrfeige... Daran machte ich, daß ich fort kam und ging mit den beiden zusammen... Als ich später meinen Mann traf, hatten ihn andere Frauen schon den Vorfall erzählt, und mein Mann verlangte, daß ich mit ihm zum Magistrat gehen soll; er wollte eine Strafanzeige gegen Rudzinski machen... Auf dem Marktplatz trafen wir dann den Rudzinski, und mein Mann wollte ihn zur Rede stellen... Rudzinski schrie gleich auf meinen Mann ein... Was er sagte, weiß ich jetzt im Augenblick gar nicht, aber er holte gleich aus und wollte mit dem Schirm meinen Mann schlagen... Wie und was dann geschah... das ging so schnell... drei Nazis waren da und schlugen auf meinen Mann, daß er zu Boden stürzte... Er wollte sich aufrichten, fiel aber gleich wieder zurück... Und da krachten die Schüsse...

Fünf Stunden brauchte, um das feige Subjekt zu finden. Zunächst daran ist aber nur allein das Verhalten der zahlreichen im Ort anwesenden Nazis.

In auffallender Einmütigkeit versuchten sie der Polizei die Arbeit zu erschweren und es wird interessant sein zu erfahren, wieviel Strafverfahren die Staatsanwaltschaft wegen Begünstigung des Mörders einleiten wird.

So war das alarmierte Ziegenhöfener Ueberfallkommando ziemlich machtlos. Die drei Spießgesellen des Mörders holte zwar ein Neuteicher Beamter einzeln aus dem „Deutschen Haus“, aber den Mörder zu finden gelang erst dem Danziger Ueberfallkommando, das in Stärke von 25 Mann anrückte war. Rudzinski hatte sich, wie es heißt, im Zimmer des Hausdieners versteckt und als man ihn fand, zitterte er an allen Knochen, doch fand er bald seine übliche rosigte Freude wieder.

Die Schupo-Beamten hatten Schwierigkeiten, überhaupt ins „Deutsche Haus“ zu gelangen. Vor allem soll Herr Graf, der „gewichtigste“ Wirt, versucht haben, den Beamten den Eintritt zu verwehren. Er fühlt sich sicherlich schon als Mehrheitsbesitzer im Dritten Reich und wollte zeigen, daß so ein paar Schupos ihn nicht imponieren können. Uns wird glaubhaft berichtet, Herr Graf sei schnell anderen Sinnes geworden, als ein „Punttroller“ seine Festschicht massierte und ihn leichtfüßig zur Seite sprangen ließ. Demgegenüber wird uns dies von verschiedenen Seiten durchaus glaubwürdig mitgeteilt.

Auch die Meldung, die Hausjuchung nach Waffen habe kein Resultat gezeitigt, ist leicht verständlich. Wieviel Revolver, Dolche und sonstige Parteihandwerkzeuge der Nazis konnten wohl bis zum Eintreffen beiseite geschafft werden?

Ebenso ist uns eine andere Sache nicht ganz zutreffend berichtet worden. Uns wurde von mehreren Seiten erzählt, daß der Naziabgeordnete Forster und Herr Linsemeyer, der sich Standartenführer nennt, während der Mordtat auf der Veranda am „Deutschen Haus“ geessen und fröhlich lächelnd zugehört hätten. Das ist nicht richtig. Diese beiden Nazis sind erst nach der Mordtat in Neuteich aufgegriffen. Beide wurden aber von der Polizei nach Waffen durchsucht und man fand bei jedem einen schwarzgeladenen Revolver. Auch ganz hübsch!

Einmal, was haben diese Leute als Ausländer mit scharfgeladenen Pistolen in Neuteich zu suchen? Wer gibt den beiden Nichtdanzigern Waffenheime? Geht das so völlig selbstverständlich in Ordnung?

Was bisher auch nicht bekannt war, ist, daß der Mörder im Besitz eines Waffenscheines war, auf Grund dessen auch er sich für berechtigt hielt, rüchig mit dem schussfertigen Revolver in der Tasche herumzulaufen und ihn beim geringsten Anlaß zischen zu dürfen glaubte. Unter Nennung von Namen wird uns berichtet, Rudzinski sei bereits wegen einer Schießerei verurteilt, und zwar soll er mit 400 Gulden bestraft worden sein, weil er auf einen Schneider Quast oder Quast geschossen hat. Wenn das stimmt, so ist es geradezu unverständlich, wie Rudzinski noch im Besitz eines Waffenscheines sein konnte.

Daß er eine „Nummer für sich“ sein muß, geht auch aus einem anderen Vorfall hervor, der uns gestern mitgeteilt wurde. Danach soll er vor kurzem nach einer Frau, über die er sich geärgert hatte, einen halben Ziegelstein geschleudert haben. Dieser Vorfall würde sich würdig an den bereits geschilderten mit der Frau, die er auf dem Fahrrad angefahren hatte und dann mit dem Revolver bedrohte, anreihen. Wie die Polizei auf den Gedanken gekommen ist, den Mörder als Arbeiter und nicht als Bauunternehmer abzustempeln, versteht man noch weniger, wenn man Neuteich besucht. Es gibt dort eine Gasse in der Stadt, wo man auf Schritt und Tritt auf Firmenschildern den Namen Rudzinski findet; es sind dies fast alles Wirtsver-

wandte des Mörders oder Firmen, an denen er früher beteiligt war. Es ist dies ein Beweis, wie bekannt der Mörder sein muß.

Der Hitlergruß des Mörders

Der Mörder und seine drei Spießgesellen waren kurz nach der Verhaftung ins Liegenhölzer Gefängnis gebracht worden, doch schaffte man sie am nächsten Tage zur Vernehmung nach Neuteich zurück. Nachdem die beiden die Untersuchungen führenden Kriminalbeamten gefesselt mit den Ermittlungen zu einem gewissen Abschluß gelangt waren, brachte man die vier Täter nach Danzig. Ein Schnupfloß war gegen 13½ Uhr vor dem Amtsgefängnis in Neuteich vorgefahren, um die Nazis abzuholen. Eine Anzahl Neuteicher hatten sich eingefunden, darunter der größte Teil Nazis, die den „Helden“ Ovationen darbrachten.

Dabei gab es eine Szene, die in ihrer Wildheit wohl jedem, der ihr beigewohnt hat, unvergesslich bleiben dürfte.

Die vier Nazis kamen einzeln aus der Haustür ins Freie, um ins Schnupfloß zu steigen. Jeder wurde von den draußen stehenden Nazis mit Heil-Hitler-Geschrei empfangen. Nur einer von den Vierern trat mit ersticktem Gesicht die Treppe hinunter und ignorierte den Beifall. Die anderen dagegen strahlten förmlich vor Genugtuung, so Mittelpunkt einer fröhlichen Meute zu sein. Sie riefen sich fast den Arm aus dem Schultergelenk und antworteten lachend ihr „Heil Hitler!“

Erschreckend aber wirkte das Verhalten des eigentlichen Mörders. Als er ins Freie trat, blieb er zunächst ob der Ovation verblüfft stehen, wollte weiter gehen, blickte sich aber nach dreierlei Menschenmenge um. Sein Gesicht verzog sich zu einem breiten Grinsen und der Menschenmenge lustig zunichtend, streckte er den Arm in die Luft und rief überlaut den Nazis. Bevor er ins Auto stieg, schien er noch irgendeine wichtige sein sollende Bemerkung an dem Beamten zu machen, die man jedoch nicht verstehen konnte.

Jedenfalls feierte der Mann, der am Tage vorher ein Menschenleben ausgelöscht hat, unbekümmert und schien sich in ausgezeichnetem Laune zu befinden.

Schreiber dieser Zeilen hat in seinem Leben etwa ein

Zehntel Mörder kurz nach der Tat gesehen und teilweise gesprochen, aber er kann versichern, daß nicht einer darunter war — und es waren sehr böse Burken dabei —, der sich derart zynisch und unbekümmert gab, wie dieser Mordhube. Der Mörder war mehr als erschütternd und wird nur verständlich, wenn man annimmt, Rudzinski ist entweder Idiot oder ein völlig gefühlloses, tierisch totes Subjekt. Mag in seinen Kreisen diese Mordtat auch als „Bravourstück“ angesehen werden, die Tatsache, daß ein blühendes Menschenleben vernichtet wurde, muß doch auch fremden Menschen ernst stimmen, geschweige denn Urheber dieser furchtbaren Mordtat. Man darf gespannt sein, wie die Herren Staatsanwälte späterhin in ihren Strafanträgen den so oft zitierten „Mangel an Reue“ beurteilen werden.

Und noch etwas. Die vier Nazis, darunter ein Mörder, wurden auf der Fahrt nur von — zwei Kriminalbeamten eskortiert. In anderen Fällen pilgerten vier Beamte einen Täter zu bewachen. Wenn man auch getraut der Meinung sein darf, daß die Eskorte genügt, so wundert man sich doch, warum ausgerechnet den Nazis so weitgehendes Vertrauen entgegengebracht wird. Uns sind Fälle in Erinnerung, wo gegen ehemalige Schussbündler polizeiliche Vorkehrungen getroffen wurden, die das Väterliche hart irreführen. Wie gesagt, man wundert sich bloß, über so völlig verschiedene Maßstäbe selbst bei untergeordneten Angelegenheiten.

Etwas Unpolitisches

Grubn ist der jüngste Tote — von den unzähligen Leicht- und Schwerverletzten ganz abgesehen —, den die Nazis im Freistaat auf dem Gewissen haben, und schon wieder jetzt die bürgerliche Presse an, um den Mord als eine Tat hinzustellen, die nichts mit der Nazipartei zu tun hat. Wedlich die katholische Landeszeitung versucht mit anerkennenswerter Ehrlichkeit die Tat so zu sehen, wie sie geschah. Die übrigen Blätter fallen von einer Anekdoten- und „bedauerlichem Ausgang einer Streitigkeit“, in die „Danziger Neuesten Nachrichten“ scheuen sich nicht, anzudeuten, dem Mord lägen gar — erotische Motive zu Grunde. Woher diese durch nichts, aber auch nicht im geringsten gestützte Annahme kommt, ist das Geheimnis der Redaktion in der Breitgasse.

Die frankhafte Sucht, diesen Mord als völlig unpolitisch hinzustellen, zeigt, wie weit wir in Danzig sind.

Vom Einbaum zur Pierdebahn

Die Verkehrsausstellung in Oliva

Am Mittwoch wurde im Staatlichen Landesmuseum in Oliva eine neue Ausstellung, „Zur Geschichte des Danziger Verkehrs“, eröffnet. Die Ausstellung ist in der neuangelegten Halle im Museumsgarten untergebracht und wies bereits am geistigen Samstagsmorgen einen verhältnismäßig zahlreichen Besuch auf. Was die Museumsleitung zur Geschichte des Danziger Verkehrs zusammengedrückt hat, ist allerdings gering; trotzdem aber bekommt der Betrachter einen Überblick über die langweilige und peinliche Art zu reisen, die unsere Altvordern, vom Einbaum bis zum ersten Fahrrad, auf sich nehmen mußten. Da ist zunächst als zeitlich ältestes Stück ein gewaltiger ausgehöhlter Baum, der heute gewiß nicht danach aussieht, als ob er jemals auf dem Wasser hat schwimmen können. Das nächste Stück ist ein ehemals vielleicht prunkvoller Kutschwagen aus dem Danzig des 17. Jahrhunderts; er ist so winzig, daß er fast eine Karre auf vier Rädern ist, und dem Betrachter drängt sich der Schluß auf, der Wagen sei im Laufe der Jahrhunderte — wie ein alterer Mensch — zusammengeschmurr. Eine Sänfte aus dem 18. Jahrhundert fehlt leider, dafür gibt es zwei buntemalige, hübsche Schlitten aus der napoleonischen Zeit zu sehen. Ein eisenbeschlagenes Fahrrad gehört der modernen Zeit an, aber der Radfahrer muß gelacht werden, der, davor stehend, nicht schmerzvoll sein Gesicht verzog. Es muß eine Follermaschine, ein „Marelli“, gewesen sein, taufendmal schimmer als das erste Grammophon.

Das Hauptstück der Sammlung ist einer der ältesten Danziger Pierdebahnen. Durch seinen neuen, glänzenden Lackaufstrich wirkt das Vehikel durchaus modern, und nur die vor den Rädern herlaufenden Strauchseile zum Reinigen der Schienen von gewissem Äpfeln, die Bezeichnung „KolalBahn“, vielleicht auch die primitive Federung verraten, daß auch dieses patuliche Fahrzeug ein Denkmal vom Kirchhof der Zeit ist.

Herr Sulley legt Einspruch ein

Der in Zoppot stadtbekanntes Elektromeister Franz Sulley, der bei dem Nazi-Überfall in der Zitfesterstraße dadurch von sich reden gemacht hatte, daß er die Schupos mit „rote Hund“ beschimpfte, hatte einen Strafbefehl über 100 Gulden wegen unerlaubten Waffensbesitzes erhalten. Herr Sulley legte Einspruch ein und fand beim Zoppoter Einzelrichter Gegenliebe. Die Strafe wurde von 100 Gulden auf 20 Gulden herabgesetzt. Es ist kaum anzunehmen, daß diese 20 Gulden Herrn Sulley dann abhalten werden, mit Revolvern in der Tasche herumzuwandern.

Der explodierende Benzintocher

Am Mittwoch in den Abendstunden entstand in der Wohnung des Apothekers Burle in der Lindenstraße in Liegenhof ein Stuchbrand, dem der größte Teil der Einrichtung zum Opfer fiel. Burle und seine Frau waren abwesend, als das 12jährige Pflegeskind der Eheleute den auf dem Herde stehenden zweiflümmigen Benzintocher nachschaute. Hierbei war etwas von der Flüssigkeit übergelaufen, so daß beim Anzünden plötzlich eine Stichflamme entpochte. Auf das Geschrei des Kindes eilte der nebdann wohnende Schneidermeister Eickendorf herbei und versuchte, mit einer Telle den Brand zu löschen. In diesem Augenblick explodierte der Tanch und die Feuerherde ging in Trümmer. Eickendorf erhielt Brandwunden im Gesicht, aber er gab trotzdem keine Rücksicht nicht auf. Glücklicherweise erschien kurz darauf der Schmiedemeister und Feuerwehrmann Riblau aus dem Nachbarhause mit einem Handfeuerlöscher und konnte mit Unerkennung weiterer Nachbarn die brennenden Möbel unter Wasser setzen, so daß bis zum Erscheinen der Brandwache die Hauptgefahr beseitigt war.

Der „Fall Grootmann“ im Stadttheater. Morgen (Sonntag) wird im Stadttheater zum ersten Male die überaus erfolgreiche und spannende Kriminal-Komödie „Der Fall Grootmann“ von Walter Maria Gipe gegeben. Das Stück hat überall, wo es bisher aufgeführt wurde, starke Erfolge erzielt. Sonntagabend gelangt Werhart Hauptmanns Berliner Tragikomödie „Die Ratten“ zur Aufführung. Die Intendanz bringt gerade dieses Werk am Muttertag zur Aufführung, da es in erregender Form die Mutterliebe und die Mutterliebe behandelt.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Ziehung der 2. Klasse laufender 39. (265.) Lotterie findet am 18. und 19. Mai statt, wobei wieder zwei Hauptgewinne von je 100.000 Reichsmark zur Auslosung kommen. Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse hat planmäßig spätestens bis zum 11. Mai, 11 Uhr, bei Verlust des Anrechts in der zuständigen Lotterei-Einnahme zu geschehen. Für neu eintretende Spieler sind Lose in allen Abschnitten zu amtlichen Preisen bei den Staatlichen Lotterei-Einnahmern zu haben. Näheres im Inseratenteil.

Uniformverbot auf dem Arbeitsamt

Zivilanzüge werden als Uniform angesehen — Eine undurchführbare Maßnahme

Die Jagd auf Windjacks, die sich vor einigen Tagen auf dem Arbeitsamt abspielte, ist nun auf eine sonderbare Weise „qualifiziert“ worden. Am Mittwoch prangten auf dem Arbeitsamt Anschläge, die den Erwerblosen Kleidervorschriften kundtaten, nach denen sie sich in Zukunft zu richten haben. Wie sie von ihnen durchzuführen werden sollen, bleibt allerdings das Geheimnis der Leitung des Arbeitsamts.

Da wird also verboten: Verboten ist — in diesem Falle für Sozialdemokraten — Windjacke mit Lederknöpfen, Windjacke mit abknöpfbarer Rückenplatte zum Auswechseln des Koppels, die Danziger Platte an der Mütze (Also das Danziger Heubrotzeichen!), an Zivilanzügen die deutschen Hammerabzeichen und die — gar nicht existierende — Uniform der reichsdeutschen „Hammerarbeiter“. Ferner ist verboten das Tragen von Hose und Stutzen im Freien mit blauer Kasse. Dieser Anzug, der lange vor Gründung des Arbeiterbundes von Tausenden von Arbeitern getragen worden ist, wird jetzt als Uniform angesehen! Verboten ist ferner das F.D.-Abzeichen.

Was die Kommunisten betrifft, ist in Zukunft verboten die graue Windjacke und alle Abzeichen des Roten Frontkämpferbundes.

Verboten ist ferner der Uniformrod des Stahlhelms und Windjacke, aber nur mit Stahlhelmsabzeichen.

Ferner ist verboten die Nazi-Uniform mit und ohne Koppele-Schulterriemen, braunes Hemd mit und ohne Stragenknöpfen, braune Weste, familiäre Abzeichen der NSDAP und die Nazi-Hose, aber nur, soweit eine Uniform erkennlich ist.

Die Verbote treten am heutigen Tage in Kraft. In ihrer Begründung wird wieder der Wunsch von Arbeitern nach Verschwinden der Uniformen angeführt. Unvorstellbar ist — wenigstens in zahlreichen Fällen — die Durchführbarkeit der Verbote. Natürlich treffen sie wieder am schwersten die sozialdemokratischen Erwerblosen. Bei ihnen wird fast alles, was Arbeitslos anzuziehen haben, als Uniform angesehen werden. Was heißt denn ein Arbeitsloser mehr als eine Windjacke, Hose mit Stutzen und blaue Mütze? Bei der Zusammenstellung der Uniform des Schussbundes wurde ja

gerade darauf Gewicht gelegt, daß alle Kleidungsstücke auch als Straßenkleidung für den Privatgebrauch verwendungsfähig sind. — Unerklärlich bleibt auch weiterhin, auf Grund welcher Geistes- geschweige denn Verfassungsbestimmungen die Anordnungen des Arbeitsamts erfolgt sind. Nachprüfung ist da dringend erforderlich.

An die Ortsgruppenleiter im Kreis Großes Werder!

Die für Sonntag, den 8. Mai, angeordneten Versammlungen im Gr. Werder fallen wegen der Teilnahme der Ortsvereine an der Beerdigung des Gen. Grubn in Neuteich aus. Die Beerdigung wird voraussichtlich am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in Neuteich vom Rathaus aus stattfinden. Wir bitten, zu veranlassen, daß die Parteigenossen, die Gewerkschafts-kollegen und die Sportsfreunde mit ihren Bannern sich zahlreich beteiligen.

Der Landesvorsitzend.

Auch Liebesgaben sind nicht mehr zollfrei

Das polnische Finanzministerium hat in einer Verordnung die zollfreie Abfertigung aller Arten von Lebensmitteln bei der Einfuhr aus dem Ausland als Liebesgaben unterbott.

„Das Verfahren gegen Bürgermeister Heek“. In der unter dieser Überschrift in Nr. 100 der „Danziger Volksstimme“ vom 9. April 1932 erfolgten Veröffentlichung stellt der Senat Abteilung des Innern fest: „Es ist unrichtig, daß Herr Amtsrat Heek jemals in Angelegenheiten, die mit dem Danziger Schlachthof zusammenhängen, irgendwie dienstlich tätig geworden ist, insbesondere ist er niemals mit Revisionen auf dem Danziger Schlachthof befaßt worden.“

Danziger Standesamt vom 3. Mai 1932

Todesfälle. Ehefrau Karoline Nittan geb. Jüterbohn, 73 J. — Witwe Anna Sibowitsch geb. Peters, 87 J. — Rentennepfänger Heinrich Jablonki, 87 J. — Ehefrau Anna Salewitsch geb. Krompholz, 79 J. — Ehefrau Rosalie Vierbert geb. Jacobowski, 76 J. — Witwe Meta Koleski geb. Doerfel, 79 J. — Generalleutnant a. D. Wilhelm Reugebauer, fast 78 Jahre.

Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Christa Anita Brück

Copyright 1932 by Sieben Stabe-Verlag in Berlin

11. Fortsetzung

Ich wage eine letzte Möglichkeit. Alles steht auf dem Spiel.

„Herr Murawski, auch andere haben über Sie gesprochen. Es gibt Dinge, über die wir uns vor meinem Exarist klar sein wollen. Ein Unglück enthält mir beide Eltern zu gleicher Zeit. Ich habe nichts gelernt und magte dem ersten besten Erwerb nachzugehen, um überhaupt leben zu können. Menschen, hinter denen unmittelbar die Not steht, sind in gewisser Weise sorglos. Damit komme ich auf das, was ich Ihnen möchte. Ich würde, um nicht in Not zu geraten, die Mienen mit Helmen zur Bahn tragen oder die Treppe hinauf, sofern Sie es vor mir verlangen. Es gibt keine Arbeit, die ich können darf um meiner Arbeit willen. Aber meine Anwesenheit ist unerlässlich. Ich will lieber hungern, als sie mit in die Sogibale zu werfen.“

Er ist unruhig, starr aufmunternd.
Was haben Sie denn gesagt, die Helmen?
„Das Sie Ihre Angehörigen misshandeln.“
Er lacht erregt.

Anzeigen wird ich die Brüder. Fräulein, lassen Sie mich mal dem Buchhalter einen Kettel hin, daß er die Schulden vom Plan einträgt. Der Werner war auch wohl dabei, Meier Schuchman? Der trägt einen Koffer, wenn der hier noch mal aufsteigt. In meinem Büro ist noch keiner Frau was gefahren. Aber bleiben Sie ruhig bei Ihrem Platz, wenn Sie immerhin sind. Ich will Ihnen ein Licht werden. Mit Menschen, die mir nicht können, arbeite ich nicht zusammen.“

„Herr Murawski, wenn Sie mir sagen, die Verlesungen gehen herüber auf Sie, so glaube ich Ihnen. Ich kenne Sie und die Mittel, mit denen er arbeitet.“

Murawski reißt eine der Türen auf.
„Hier, die Frau erzählt mir, ich soll meine Angehörigen misshandeln.“

Ein mistödiges Gelächter ertönt.
Ich sehe in einem halbdunklen Raum vier, fünf weibliche Seiten sitzen.

Was tun? Was tun?
Ich prüfe noch einmal Murawskis Erscheinung, so wie er daherkommt, misstrauisch und bestürmert.

Was kann er eben wollen von mir? Ich weiß ja so wenig von diesen Dingen. Warum kleine Geplänkel fallen mir ein. Das darf man so tragisch nicht nehmen. Ich traue mir zu, Murawski in Danzig zu halten.

„Herr Murawski, ich bin alle völlig beruhigt. Wenn's Ihnen recht ist, jange ich morgen an.“

„Dabei Sie sich das auch gut überlegt? Noch ist es Zeit.“
„Nieder steht er so unangenehm nahe. Das ist wohl so keine Art. Seine Nasenflügel bewegen sich. Ich benutze nie ein Parfum. Sonst soll ich riechen? Er atmet tief ein. Ein Räucher glimmt zwischen den dickwandigen Wänden.“

Auf der Hut will ich sein, doch ja, auf der Hut will ich sein.

Als ich kurz vor acht Uhr die Treppe heraufkomme, tritt mir eine ältere Person entgegen: Küchenhilfe vorbeigehend, lange Übergebänge, tiefe Narbe durch die rechte Gesichtshälfte, im übrigen grau, verdorrte, bemitleidenswert mager.

Die andere arbeitet schon länger“, sagt sie.

Ihre Stimme ist die eines kreischenden Fasagais.

Ich halte sie für eine Schwerefrau und ihre Ausrufung für einen Ausdrucksverstoß.

„So“, sage ich deshalb, „das ist ja sehr schön, wenn sie schon fleißig sind“ und will ins Garderobenzimmer.

„Mein Bruder wünscht aber nicht, daß die Angestellten erst mit dem Gläubigerschlag kommen.“

Murawski-Schwäger also. Die schlägt ja ein Töndchen an.

„Beruhigen Sie sich, es hat noch nicht acht geschlagen.“

Ich ordne in aller Eile mein Haar.

Dies war der Anfang.

„Mein munteres „Guten Morgen“, wertwürdig haltend in diesem lauten, gegen eine Kauer klidenden Vorzimmer wird von einem unersättlichen Gewürmel beantwortet, das sich tropfenweise auf, und nach und nach in jedem Ton.

Kein Arbeitsstück geht rechts am Fenster, brecht und ausladend. Eine gute Schanze.

Ich halte Umschau.

Mit dem weichen in gleicher Richtung steht ein zweiter Tisch, an dem zwei Mädchen sitzen. Ich sehe auf einen pudeligen, ungebundenen Hals und auf einen kühnen jungen Kaden, auf schmissiges dunkles Haar und auf eine licht anliegende Vordrücke. Dem ungewohnten Hals gefüllt sich eine schmerzhaftende Handgabel, durch die weiße Blüte der

Wunden lugt tadellos saubere Wäsche. Ein ungleiches Paar. Jetzt tuscheln sie miteinander.

Die Dunkel wirkt einen dreisten Blick zu mir zurück. Sie lachern.

In der andern Zimmerhälfte, und zwar in entgegengesetzter Richtung, die Gesichter uns zugewandt, sitzen gleich an der Tür die rothaarige Ganda, die unbedingt freundlicher werden muß, und hinter ihr ganz im Winkel Frau Suhl, die Kassiererin. Niemand spricht mit mir.

Ich denke darüber nach, wie alt wohl Frau Suhl sein mag. Es läßt sich gar nicht bestimmen. Das häuerliche Gesicht ist nicht eigentlich alt, nur schlaff. Trotz seiner Magerkeit bezeugen sich die feillichen Falten unter dem Kinn zu einer mehrstufigen Wamme. Ich bitte Frau Suhl, mich durch die übrigen Räume zu führen.

Sie erhebt sich mit Würde und geht mir voran.

An unterer Zimmer schlief ich zunächst die Restlampebelebung. Die Regale steigen an allen vier Wänden bis unter die Decke. Von einer Leiter gucken schwarze Mausaugen herunter aus Kinderjungem Gesicht. Der Rod ist entschieden zu kurz. Ich sehe die nackten Oberkörper.

Dem Restlammeraum folgt das Schreibmaschinenzimmer, das ich schon kenne. Fräulein Müller sieht verblüfft von der Arbeit auf, als ich sie begrüße. Neben ihr klappert ein älteres Mädchen auf der Maschine. Sie mustert mich argwöhnisch. Das Zimmer riecht unerträglich nach Zitel.

Es unterliegt denn auch gar keinem Zweifel, daß Majdke, der Buchhalter, völlig betrunken ist. Er ist nur halb ausgezogen. Seine Weste steht offen. Ein Schlips ist überhaupt nicht vorhanden. Er lacht eine Begrüßung, die ich zum Glück nicht vernehme.

„Quartalsräuber“, sagt die Suhl lakonisch. „Von morgen ab fehlt er drei Tage. Sonst ist er tüchtig. Hat seine Bücher in Schuk.“

In der Expedition tritt mir ein junger gewandter Mensch entgegen: der neue Expedient, acht Tage im Dienst. Sein hübsches offenes Gesicht wirkt überraschend in dieser Umgebung.

Sir tauchen einen Blick.
„Wie kommt es hierher“, scheint jeder zu fragen.
Im Nebenraum hängen sich einige Laufjungen.

In einer schrägen Kammer ist die Telefonzentrale untergebracht. Ich sehe einen braunen Arm hantieren, von silbernen Rollen umflirt. Zuletzt gucken mir in den Nebenraum. Dieser Unbesagen erinnere ich mich des schriftlichen Geächters von gestern abend. Frau Suhl nennt mir die Namen der Mädchen. Ich kann mir nicht helfen: fragwürdige Gealter. Ich bin froh, als ich wieder draußen bin.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bluttat von Neuteich

beleuchtet in greller Deutlichkeit erneut die Gemeingefährlichkeit der Nazi-Horden
Jetzt muß endlich mit dem Treiben der Hakenkreuzbanden Schluß gemacht werden

Erhebt mit uns diese Forderung in einer

Massen-Versammlung

am Sonnabend, dem 7. Mai, abends 7.30 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Heraus alle zum Protest gegen das Treiben der Hitler-Soldateska!

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 20 P (Erwerbslose 10 P) erhoben.

Sozialdemokratische Partei

Eine stürmische Gläubigerversammlung

Der Aufsichtsrat soll abtreten

Bergleich bei der Hausbesitzerbank — Pfothenhauer machte, was er wollte

Nachdem die Gläubiger der Hausbesitzerbank sich bereits zweimal mit den skandalösen Vorgängen in der Bank beschäftigt haben, gab am Mittwochnachmittag eine außerordentliche Generalversammlung im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus den Genossenschaftlern des verfallenen Unternehmens die langersehnte Gelegenheit, einmal über diese Dinge zu reden. Das geschah denn auch im ausgiebigsten Maße. Es wurde dabei sehr lebhaft, zeitweise sogar stürmisch, voran sei gesagt, daß Vorstand und Aufsichtsrat dabei sehr schlecht abblieben.

Noch bevor in die Erledigung der eigentlichen Tagesordnung eingetreten wurde, kam dann der Antrag, Vorstand und Aufsichtsrat sofort ihres Amtes zu entheben. Es wurde vorläufig davon Abstand genommen. Als auf Wunsch der Versammlung die Namen der noch amtierenden Aufsichtsratsmitglieder bekanntgegeben wurden, stellte es sich heraus, daß nur noch fünf Aufsichtsratsmitglieder vorhanden sind, während fünf andere im September vorigen Jahres ihre Ämter niedergelegt hatten. Nachdem man Herrn Karstusch veranlaßt hatte, selbst den Vorsitz der Versammlung zu übernehmen, gab Herr Kaufmann Danumann, den der Vorstand der Hausbesitzerbank nach dem Konkurs in den Vorstand der Bank dirigiert hatte, einen Bericht über den Stand der Hausbesitzerbank. Die Bilanz für das Jahr 1931 weist einen Verlust von 75 000 Gulden auf. Weitere Zahlen sollten eine Bilanz geben von dem Stand der Bank am 27. April 1932, doch sind diese Zahlen sehr zweifelhaft, da sie den Kern der Dinge — und das ist die Frage: Welchen Wert haben die für die Kredite übergebenen Sicherheiten? — nicht berühren.

Vorstand und Aufsichtsrat hatten zu diesen Dingen sehr wenig zu sagen. Um so mehr aber die Genossenschaftler. Rechtsanwalt Dr. Sellwig wollte die Ursache der Misere klären aus dem Aufsichtsrat im September 1930 aufgeklärt wissen. Ferner regte er an, eingehend zu prüfen, ob der Verkauf des Gutes Mähling überhaupt die Hausbesitzerbank verpflichtete, da Pfothenhauer das Geschäft anscheinend auf seinen Namen gemacht habe. Ihm wurde jedoch erwidert, daß Herr Pfothenhauer das Vorstandsmitglied Schulz hinter sich geschoben habe, so daß die Bank wahrscheinlich für das Gut Mähling haften muß.

Herr Dreuter (Oliva) schaffte schließlich Klarheit, weshalb er und die anderen vier Aufsichtsratsmitglieder im

offengeblieben, recht enttäuscht, denn es waren nicht bloß die willkürlichen Zeitmaße und die oft tumultuösen demagogischen Effekte, die sehr bezeichnend wirkten. Andererseits zeigte Erich Orthmann auch Vorzüge, die keineswegs zu unterschätzen sind: seine ruhige Ueberlegenheit, seine Sicherheit, die Beherrschung des schlagtechnischen Rhythmus, sein zielbewusstes Musizieren, seine Behandlung der Singstimmen, alles das zeugt für einen Kapellmeister von Routine. Er scheint nach dem Wahlspiel der ausgesprochenen Vertreter des akademischen Musiklers, der weniger mit dem Herzen als mit dem Verstand Musik macht. Sollte er berufen werden, das Orchester zu leiten, so heißt das erklärende Vornamensbuch herauszubringen, wie wir sie in den letzten Jahren zu hören gewohnt sind.

Der zweite Gast ist Wilhelm Schmidt, der sich am Hofländer verlor und sich dabei vom Urbilde des dunklen Ritters oft in erschreckender Weise entfernte. Doch was der Gast vermessen lieh, ist ericbar, und er ist zweifelsohne ein entwicklungsfähiger Sänger. Sein Bariton, ohne im eigentlichen Sinne heldisch zu sein, hat Metall, Kraft, Umfang, er spricht mutterherst aus, aber die Stimme muß noch sehr in die Schmiege, bis sie brauchbar wird.

Die Senta der Germande Galkhofer hatte sehr schöne Momente; zu einer ausgeglichenen Leistung fehlt ihr noch himmlische Ausgeglichenheit, und die scharfen Höhen, das klackernde Piano lassen keine reine Freude an ihrem Gesang aufkommen; wohl aber das, was sie darstellerisch zeigte: Das war die traumverirnte Tochter vom Meer in einer ergreifenden Schlichtheit und äußerlich wohlthuend, im Gegensatz zu den traditionellen Frauen mit ihrem heroischen Ausmaß, ein schlankes Mädchen, dem man seine Romantik glaubte. Freda Busch, der als Erik so schön begann, verlor leider viel im letzten Akt, und mit dem zweifelhafte Wiedemann Saland fand sich R. E. Kempensdahl auch nur eben so ab. Gut war die (sehr) zu jugendliche) Nanne Maria Kleffel und Frickurt Scherer der beste Steuermann, den ich seit Jahren hier gehört habe.

Der Chor der Spinnertinnen hielt sich recht apert; der der Matrosen war aber, namentlich im Schluß, unerträglich. Zum Schluß entpuppte sich der laute Beifall in beachtender Art als eine politische Kundgebung: die einen riefen „Orthmann“, die anderen „Kuu“. So weit sind wir also schon; es kann gut werden. Arme Kuu! ... H. S.

Seitendische Theater-Ausstellung. Im Danabrücker Museum wird in diesen Tagen eine Theater-Ausstellung eröffnet, die in erster Linie die Geschichte der weiblichen Bühnen illustrieren soll. Wesentliche Teile wurden vom Kölniger Theater-Museum zur Verfügung gestellt. Ein besonderes Zimmer ist Albert Vorsing gewidmet.

September 1930 ihre Ämter niederlegten. Er habe sich genaue Aufzeichnungen über die Kredite gemacht, die vom Aufsichtsrat vergeben wurden, und doch stellte er zu seinem größten Erstaunen bald fest, daß Pfothenhauer aus eigener Machtvollkommenheit weitere 387 000 Gulden Kredite ausgeben hatte. Dreuter legte von seinen Feststellungen den Aufsichtsratsvorsitzenden Karstusch in Kenntnis und bat um sofortiges Einschreiten. Als dann gegen Pfothenhauer nichts unternommen wurde, traten Dreuter und vier andere Personen aus dem Aufsichtsrat aus. Als vorsichtiger Mann hob er zugleich die Gelder des von ihm geleiteten Hausbesitzervereins ab.

Herr Karstusch und die übrigen Mitglieder des Aufsichtsrates ließen sich jedoch in ihrem Glauben an Herrn Pfothenhauer nicht beirren. Noch am 9. Dezember 1931 teilte Herr Karstusch dem etwas kritisch veranlagten Herrn Dreuter mit, daß die Revision eines gerichtlich vereidigten Sachverständigen nichts zu beanstanden ergeben habe. Der Stand der Bank sei befriedigend, und sie geniesse unbedingtes Vertrauen weiter Beschäftigten. Es wurde sogar noch eine Kassa im Vorhädigen Graben errichtet. Etwa zehn Wochen später war die Bank pleite.

Für die Kleinen Leute war kein Geld vorhanden

Müller-Schmidt wies darauf hin, daß vom Aufsichtsrat nur 52 000 Gulden Kredite vergeben wurden bei einem Einlagenbestand von 1½ Millionen Gulden, worauf ihm zugewiesen wurde, die Bank habe andere Bankgeschäfte gemacht. Welcher Art, wurde nicht näher erläutert. Unter stürmischer Zustimmung der Versammlung beantragte er, daß Vorstand und Aufsichtsratsmitglieder für die unterliegenden Gelder haften. Auch gegen die Agenten der Bank, die neue Mitglieder der Genossenschaft waren, sollte der Staatsanwalt einschreiten, da sie mit unlauteren Mitteln gearbeitet hätten. Von den 1700 Mitgliedern der Genossenschaft seien nur 700 zahlungsfähig, die nun mit ihrer Kassenkasse (pro Anteil 875 Gulden) herangezogen werden sollen. Selbstverständlich wollen die Genossenschaftler vorerst, daß Vorstand und Aufsichtsrat mit ihrem Vermögen für den Schaden haften.

Alle sind für einen Vergleich

Auf Vorschlag von Dr. Sellwig wurde eine achtköpfige Kommission gewählt, die zusammen mit den noch amtierenden Aufsichtsratsmitgliedern noch einmal die Lage der Bank prüfen sollen. Diese Kommission hat vor allen Dingen die Aufgabe, den Konkurs abzuwenden und einen Vergleich aufzubringen. Einstimmig beschloß die Versammlung, einen Vergleich zu erzielen.

Gläubiger und Genossenschaftler wünschen den Vergleich, stehen dabei jedoch im Gegensatz zu dem Konkursverwalter Janßen. Wird der Konkurs durchgeführt, ständen viele kleine Existenzen vor dem Ruin, da ein großer Teil der Kleinen Hausbesitzer nicht nur mit der Kassenkasse in Anspruch genommen wird, sondern auch noch einen großen Teil seines Sparguthabens verliert. Ein Konkurs liegt deshalb nicht im Interesse der Danziger Wirtschaft.

Diebesjagd in Danzigs Straßen

Handtaschenraub im Altstadt-Graben

Am Mittwochabend gegen 20.40 Uhr ging ein Mann mit einem Mädchen durch den Altstadt-Graben spazieren. Plötzlich riß er dem Mädchen die Handtasche fort und lief davon. Auf die Hilferufe des Mädchens lief eine größere Menschenmenge, etwa 150 Personen, hinterher. Der Handtaschenräuber veruchte, sich freie Bahn zu verschaffen, indem er rief: „Haltet mich nicht auf oder ich schiesse“, obwohl er gar nicht im Besitz eines Schießwafens war. Die Jagd ging kreuz und quer durch die Straßen der Altstadt, bis der Flüchtling im Hause Johannisgasse 61 halt machte. Dort hielt er sich verborgen, konnte aber von der benachrichtigten Polizei gefasst und verhaftet werden.

Unser Wetterbericht

Wolkig, teils aufheiternd, vielfach diebig, Temperatur schwankend

Allgemeine Uebersicht: Die Luftdruckverteilung hat sich im ganzen beträchtlich nur wenig verändert. In zunehmendem Grade macht sich allerdings die Verflachung des hohen Druckes bemerkbar, der in den letzten Tagen von Grönland und dem Gismeer aus bis zu den Britischen Inseln vorrückte. Die Luftströmungen inner Nordwesteuropa folgen auch heute dem alten Druckgefälle, jedoch schwächt die Zufuhr kalter Luft merklich ab. Vom ost- und südosteuropäischen Hochdruckgebiet fließt weiterhin Warmluft nordwärts. Ihre westliche Begrenzung schiebt sich bald an die Ostküste heran, bald weicht sie ostwärts zurück. Die Folgen sind stärkere Temperaturschwankungen im Küstengebiet.

Vorhersage für morgen: Wolkig, teils aufheiternd, vielfach diebig, vereinzelt auch Regenschauer, schwache, meist südliche Winde, mild.

Ausichten für Sonntag: Unbeständig. Maxima der beiden letzten Tage: 13,8 und 11,5 Grad. Minima der beiden letzten Nächte: 6,6 und 6,3 Grad.

Mißhandelt — und wegen Meineid angeklagt

Die Auseinandersetzungen auf dem Schießdamme vor dem Schwurgericht

Vor dem Schwurgericht findet heute ein Meineidsprozeß statt, dessen Hintergrund politischer Natur ist. Auf der Anklagebank steht der Kartonnagenzuschneider Johann Trawitzki, ein 50 Jahre alter, bisher unvorbestrafter Mann, der der Sozialdemokratischen Partei angehört. Die Meineids-Anklage gründet sich auf Vorfälle, die sich bei einer Nazi-Demonstration am 29. März 1931 auf dem Schießdamme abgespielt haben und die zu gerichtlichen Verhandlungen führten. Die Aussagen Trawitzkis aus diesen Verhandlungen sind Gegenstand des Meineidsverfahrens. Er war bei dem Unmarisch

von einem Nazi Ziegler schwer mißhandelt worden.

Ziegler hatte als Angeklagter behauptet, Tr. hätte ihn bedroht und provoziert. Einige Nazi-Zeugen, aber auch zwei — wie es heißt — unparteiische Zeugen befanden sich in der Verurteilungsverhandlung das gleiche zu Ungunsten Trawitzkis, der von Anfang an dabei blieb, nur die Wahrheit gesagt zu haben, auch dann, als er darauf hingewiesen wurde, daß er sich möglicherweise eine Verurteilung wegen Meineides zuziehen würde. Ueberhaupt standen in der Verurteilungsverhandlung die Angelegenheiten Trawitzkis im Vordergrund. Ein großer Teil der Zeugen befand sich in ausfallendem Verhalten Trawitzkis. Zwei Frauen, die ganz in seiner Nähe gestanden hatten, wußten aber nichts von diesem Verhalten, obwohl sie es hätten sehen müssen. Keine anderen Zeugen hatten sich aber in ziemlicher Entfernung befunden, und es schien in mancher Hinsicht fraglich, ob sie Trawitzki überhaupt hätten sehen können, da er wegen seiner geringen Körpergröße wahrscheinlich von den Umstehenden und Vorübergehenden verdeckt gewesen ist. Das alles hinderte die Staatsanwaltschaft aber nicht, das Verfahren gegen Trawitzki einzuleiten.

In der heutigen Verhandlung lehnte der Verteidiger Trawitzki auf Veranlassung des Angeklagten eine Geschworene wegen Befangenheit ab.

Die Geschworene ist die Frau des Bäckermeisters Schwarz vom 1. Damm,

der — wie es hieß — bei der Schießerei an der Marienkirche am Blutsonntag tätigen Anteil genommen haben sollte. In dem Ermittlungsverfahren konnte die tätige Teilnahme des Nazi-Bäckermeisters nicht festgestellt werden. Festgestellt wurde nur, daß er Mitglied der Nationalsozialistischen Partei ist und einen Revolver besaß. Der Verteidiger erklärte nun, daß nicht allein die Mitgliedschaft der Geschworenen zur Nationalsozialistischen Partei maßgebend sei für die Ablehnung, es sei auch zu befürchten, daß die Geschworene durch die Presse, die aus den Beschuldigungen gegen ihren Ehemann folgten, vorbenannt sein könnte gegen die Partei, der der Angeklagte angehört.

Der Staatsanwalt beantragte die Ablehnung des Antrages ohne jede weitere Begründung. Nach längerer Beratung verurteilte der Vorsitzende des Gerichts dann die Ablehnung des Antrages als unbegründet. Die Geschworene hätte zugegeben, Nationalsozialistin zu sein, aber ihre politische Einstellung sei kein Grund, sie von dieser Verhandlung als Geschworene auszuschließen. Der andere vorgebrachte Grund der Verteidigung betraf ihren Mann und nicht sie.

(Bei Schluß der Redaktion dauert die Verhandlung noch fort.)

Bemerkenswerter Besuch. Der deutsche Flottenkommandant „Gela“ ist heute morgen 8 Uhr im Danziger Hafen eingelaufen und hat an der Gasanstalt Wilschpeter zum Bunkern festgemacht.

Die neue Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes. In der achtzigsten Jahresgeneralversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurden bei der Wahl zur Ortsverwaltung Danzig folgende Kollegen gewählt: 1. Bevollmächtigter Fischer, Julius, 2. Bevollmächtigter Kauer, Karl, (ehrenamtlich), 1. Kassierer Duitzsch, Eduard, 2. Kassierer Dönner, Felix, (ehrenamtlich), Saad Ernst, Wolf Wilhelm, Schade Erich, Thieken Fritz, Madoll Alfred, For Max, Duitzsch Alfred, Saad Geora. Als Vertreter der Arbeiteranschlüsse wurde der Kollege Karl Sippel in die Verwaltung delegiert.

Lombola-Gewinne sollen abgeholt werden. Die Lombola-Gewinne von der Werbe-Veranstaltung des Arbeiter-Spielmannszuges vom 30. April 1932 müssen bis heute, Freitag, den 6. Mai 1932, 18 Uhr abends, von der Maurerherberge abgeholt werden, da sonst die Gewinne für wohltätige Zwecke verwandt werden.

Wasserstandsrichten der Stromweiche

vom 6. Mai 1931

	3.5	4.5		3.5	4.5		
Kraus	...	-2,56	-2,51	Nowy Saz	...+1,50	+1,75	
Zawichost	...+1,49	+1,48		Przemysl	...-1,59	-1,58	
Warschau	...+1,54	+1,49		Wyszom	...+1,57	+1,48	
Wost	...+1,71	+1,62		Kultul	...+1,26	+1,22	
				gestern	heute	gestern	heute
Thorn	...+1,90	+1,82		Montauerhöhe	...+1,69	+1,59	
Forbon	...+1,95	+1,85		Biedel	...+1,76	+1,61	
Culm	...+1,82	+1,76		Dirschon	...+1,88	+1,75	
Graben	...+2,00	+2,00		Einlage	...+2,40	+2,32	
Kurzbrad	...+2,36	+2,26		Schiemenhorst	...+2,48	+2,44	

Kurzweilich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inkerate Anton Fofken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft in. G. S., Danzig, Am Eisenbahnhaus 6

Mont Pelée...

30 000 Menschen verbrennen

Die größte Giftgas-Katastrophe der Welt — Der Vulkan-Ausbruch auf Martinique am 8. Mai 1902

Die furchterlichste Eruption des vorigen Jahrhunderts war der Ausbruch des Krakatau. Dieser Vulkankatastrophe fielen mehr als 30 000 Menschen zum Opfer...

In 10 Minuten wurde die Stadt Saint Pierre, die Hauptstadt der französischen Kolonie Martinique (Kleine Antillen) zerstört; bis auf zwei kamen 30 000 Bewohner ums Leben.

Die glühende Hitze setzte die Häuser in Flammen;

Die 30 000 Einwohner der Stadt erstickten oder verbrannten. Der Mont Pelée, ein etwa 1300 Meter hoher Vulkan, liegt mehrere Kilometer von St. Pierre entfernt...

Plötzlich, Ende April des Jahres 1902, begann der Berg zu neuem Leben zu erwachen. Kochende Dämpfe und Rauchsäulen drangen aus seiner Krateröffnung...

In den Vormittagsstunden des 5. Mai erfolgte dann ein überraschender Ausbruch des Mont Pelée.

Unter lauten Donnerschlägen brachen kochende Schlammassen über den Kraterrand. Nach ihnen ergoß sich ein Lavaström, fast einen Kilometer breit, mit unvorstellbarer Geschwindigkeit den Berg hinunter ins Meer.

Sofort wurde eine wissenschaftliche Kommission gebildet, die den Berg untersuchte und zu dem Ergebnis kam, daß der Mont Pelée für Saint Pierre ebensowenig eine Gefahr darstellte, wie der Vesuv für die Stadt Neapel.

res 1902. Schon früh waren die Straßen mit Menschen gefüllt; die Sonne strahlte und übergoß die Stadt mit einem festlichen Glanz. Plötzlich, wenige Minuten von 8 Uhr, versunkerte sich unter furchtbarem Donnern der Himmel...

In wenigen Minuten war alles zu Ende,

von den 30 000 Bewohnern der Stadt lebten nur noch zwei! Der eine der beiden Überlebenden, der seine Rettung dem Umstände verdankte, daß er sich zufällig in einem geschützten Kellerraum befand, erzählte: „Man hörte plötzlich das Brausen eines Orkans, die Erde zitterte, die Luft wurde so heiß, daß sie mich durch die Kleider hindurch am ganzen Körper verbrannte.“

Furchtbar waren die Verheerungen, die die mit orkanartiger Geschwindigkeit dahinsausende Gaswolke im Hafen anrichtete. Dort lagen neben den Klüftenfahrern 4 amerikanische Schnellleger und eine Anzahl großer Dampfer.

Im Augenblick schlug eine mächtige Sturmflut über die Schiffe zusammen und riß Boote, Schornsteine und Takelungen über Bord.

Die See bildete einen großen Siedefessel, Wasser und Schlamm fiel vom Himmel und alles war in tiefste Nacht gehüllt. Als wir endlich wieder sehen konnten, bildeten die Stadt, die Rede und die Schiffe um uns ein einziges Flammenmeer, und während wir mit Wollampf auf das Meer hinausstürzten, beobachteten wir, wie sich Hunderte, halb wahnwitzig vor Angst und Schrecken, in das Meer stürzten.“

Tagelang standen die Flammen über St. Pierre, das mit den 30 000 Leichen seiner Bewohner einem großen, brennenden Sarg gleich. Die noch am selben Abend zur Hilfeleistung entsandten Schiffe konnten sich der Küste nicht nähern, denn der Strand bildete eine einzige Flammenmauer.

Eisenbahnunfall in Bad Reichenhall

40 Personen leicht verletzt

Im Bahnhof Bad Reichenhall-Niedberg fuhr Mittwoch früh ein Personenzug auf einen zur Abfahrt bereitstehenden Sonderzug, der mit Beamten des Reichsbahnsportvereins besetzt war...

65 Tote beim Wirbelsturm

Die Opfer von Manila

Die Zahl der bei dem Wirbelsturm am vergangenen Sonnabend in Manila ums Leben gekommenen beläuft sich nach den neuesten Ermittlungen auf 65.

„Graf Zeppelin“ in Pernambuco

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern vormittag M. C. Z. in Pernambuco glatt gelandet.

Serbische Eifersucht

Der Frau beide Ohren abgebißen

Bei Krusovac biß ein eifersüchtiger Bauer seiner Frau beide Ohren ab. Verhaftet, gestand er, daß ihm seine Frau zwar noch nicht betrogen habe, daß sie aber die Schönste im weiten Umkreis sei und daß er nicht Luft habe, dauernd der Gefahr des Hintertgangens ausgesetzt zu sein.

Küchen in Not

Aus Mangel an Mitteln

Der Frankfurter „Verein Erwerbslosenküchen“, dessen Einrichtungen überall als musterhaft angesehen werden, muß wahrscheinlich seine 29 Küchen am 15. Mai aus Mangel an Mitteln schließen.

Wüsten-Dei

Die Irak-Petroleumgesellschaft legt eine große Petroleumrohrleitung von den Petroleumfeldern des Irak bis zur Küste des Mittelmeeres. Die Leitung, die bei Hit den Euphrat überschreitet, teilt sich bei Rutba in zwei Linien; die eine mündet bei Tripolis, die andere bei Haifa.



Zum 350jährigen Bestehen der Universität Würzburg

Wid auf die Universitätskirche (erbaut von Antonio Petrucci)

Zu diesen Tagen begeht die bayerische Universität Würzburg ihr 350jähriges Bestehen. Viele Hunderte bedeutender Wissenschaftler haben in dieser langen Zeit an der „Alma Julia“ von Würzburg den Grundstock ihres Wissens gelegt...

Entsetzliche Bluttat in Gelsenkirchen

Revolversehenserei in einem Geschäft — 2 Tote, 2 Schwerverletzte

Am Donnerstagnachmittag wurden in einem Geschäftshaus in Gelsenkirchen in der Bahnhofstraße vier Personen in ihrem Blute liegend angefunden. Es sind der Geschäftsinhaber Hartwig Cohn mit mehreren Kopfschüssen, ein elfjähriger Knabe Winzheimer, sein Bruder Gerd und der Vater der Kinder, der ebenfalls mehrere Kopfschüsse erhalten hat.

Der vermeintliche Täter dürfte der Kaufmann Hartwig Cohn sein, der voraussichtlich am Leben bleiben wird. Ueber das Motiv der Tat und darüber, wie die Familie Winzheimer in das Haus gekommen ist, schwebt zur Zeit noch völliges Dunkel.

Nezt und Mörder

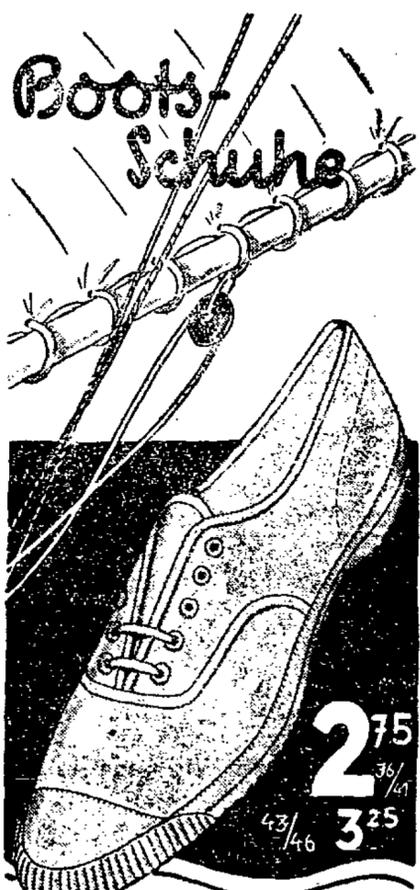
Medizinische Entdeckungen

Eine der furchtbaren Plagen der in den Tropen tätigen Menschen ist das Gelbe Fieber. Man nimmt an, daß es von einer bestimmten Mückenart übertragen wird. Ueber seinen Erreger jedoch herrscht noch immer keine volle Klarheit und es spricht für das Interesse, das die medizinische Wissenschaft daran nimmt, daß vor einiger Zeit der Schriftsteller Ernst Weiß den Kampf gegen das Gelbe Fieber in seinem vielbesprochenen Roman „Georg Latham, Arzt und Mörder“ verherrlicht hat.

Der schwimmende Säugling

Er hat keinen Schaden erlitten

Bei den riesigen Ueberflutungen in Bosnien, die jetzt noch andauern und bei denen Hunderte von Personen ihren Tod gefunden haben, wurde ein Säugling auf merkwürdige Weise gerettet. Bei Übersarbeiten sahen Soldaten auf den reißenden Wassern eine Wiege treiben, in der völlig durchnäßt, aber schlafend, ein etwa einjähriges Kind trieb. Der Kleine konnte nach großen Anstrengungen glücklich geborgen werden und hat keinen Schaden erlitten.



Weiß, Is. Leinen-Schnür- und Spangenschuhe m. angegossener Gummisohle, Gleitschutz und Gummikappenschutz!

Zur Pflege Eos Leiser Altverkauf: „Jka“, Danziger Schuh-A.G., Langgasse 73

Nazi-Greifer erteilt Rassenangestellten Urlaub?

Ein tolles Stück - Was in der Stadtbürgerschaftsitzung zur Sprache kam

(Für einen Teil der Auflage wiederholt)

Die letzte Danziger Stadtbürgerschaftssitzung war sowohl für den Senat wie für die Nazis kein Ruhmestag. Mehr als einmal wurde offenbar, daß sich die Regierungsparteien durch ihre Notverordnungen in ein Gefände hineinmandrieren haben, in dem sie sich nicht mehr auskennen. Ein ganz tolles Stück leisteten sich aber die Nazis, die das mit Mühe aufgebaute Vertrauen zwischen der Bevölkerung und der Stadtbürgerschaft durch leichtfertig hinausgeworfene Beschuldigungen zu untergraben versuchten. Eine sozialdemokratische Anfrage über die Mietbeihilfe für die Erwerbslosen hatte den Erfolg, daß der Senat aus seiner Meise herausging und Abhilfe versprochen hat.

Die Danziger Stadtbürgerschaft erledigte eingangs ihrer letzten Sitzung unter Vorsitz ihres ersten Stellvertreters Hoppe (l.) die Wahl von Schiedsmännern und Wohlfahrtspflegern. Die Wahl des Schulvorstandes der Schule Luental wurde auf Antrag des Stadtbürgers Behrendt (Soz.) an den Wahlvorbereitungsausschuß zurückverwiesen. Bei einer Dringlichkeitsvorlage des Senats, die die Wahl eines Ehren-Vorhüters für die Revierförsterei Neubude wünschte, wurde die Dringlichkeit abgelehnt.

Angenommen wurden 12000 Gulden für die Wiederherstellung und den Schutz der Strandpromenade Reichselmünde - Neubude. Der Stadtbürger Blum (Soz.) brachte dazu einen Antrag ein, in dem verlangt wurde, daß die Arbeiten zu Tariflöhnen ausgeführt werden und so zu beschleunigen sind, daß sie bis zur Eröffnung der Badesaison beendet sind. Der Senat geht immer mehr dazu über, alle Arbeiten als Notstandsarbeiten auszuführen zu lassen, obwohl doch nur solche Arbeiten als Notstandsarbeiten zu gelten haben, die sonst längere Zeit nicht ausgeführt worden wären.

Nachdem der Bauernator eine lakone Erklärung abgegeben hatte, daß die Arbeiten notwendig sind, wurde der Antrag der Sozialdemokratie abgelehnt; die Senatsvorlage dagegen angenommen.

Zur Verhandlung kam dann eine Dringlichkeitsvorlage, nach der, wie der Senat in der Vorlage sagt, zur Vermeidung von Härten bei der

Umstellung von der 40-Stunden-Woche auf die 48-Stunden-Woche

in gewissem Umfange Arbeiten im eigenen Betriebe der Stadt ausgeführt werden sollen. Die hierfür benötigten 25000 Gulden sollen dem Fonds für besondere Bewilligungen entnommen werden.

Gegen die Vorlage des Senats sprach der sozialdemokratische Stadtbürger Behrendt, weil bei dieser Umstellung 100 Arbeiter entlassen werden sollen.

Er meinte, daß die 40-Stunden-Woche, so wie sie vom Senat verordnet worden ist, ebenso ein Risiko erlitt habe, wie alle anderen Verordnungen des Senats. Was der Senat jetzt plane, ist nur ein kleines Pflasterchen auf die Not der Betriebsarbeiter. Bei der Einführung der 40-Stunden-Woche hat man den städtischen Arbeitern den Lohn gekürzt mit der Begründung, daß ja einige hundert erwerbslose Arbeiter neu eingestellt werden können. Es sind jedoch nicht einige hundert, sondern nur etwa 150 Arbeiter neu eingestellt. Jetzt, nachdem die 48-Stunden-Woche wieder neu eingeführt wird, bleiben die niedrigeren Löhne bestehen, so daß es scheint, als ob dieses Manöver nur zu dem Zweck gemacht worden ist, die Löhne herabzudrücken.

Als Senatsvertreter bemühte sich der Bauernator Dr. Althoff, der Stadtbürgerschaft die Maßnahmen des Senats als berechtigt hinzustellen. Er sprach nur von einem „un-gelähren“ Lohnausgleich, der damals vollzogen worden ist, mußte also indirekt bestätigen, daß den Arbeitern der Lohn gekürzt und nicht wieder erhöht worden ist.

Die Worte des Stadtbürgers Behrendt wurden durch den zweiten sozialdemokratischen Sprecher Kipicki, der mit großer Sachkenntnis und mit genauem Zahlenmaterial aufwartete, wirkungsvoll unterstrichen.

Der Senat hat mit diesem Manöver ein außerordentliches gutes Geschäft gemacht.

Er rechnet mit 13000 Gulden, die dabei an reinem Verdienst herausgeprungen sind. Unverständlich ist es, daß der Senat mit dazu beitragen will, daß im Sommer die Erwerbslosigkeit erhöht wird.

Der Stadtbürger Behrendt (Soz.) gab dem Bauernator den guten Rat, einmal in einer Betriebsversammlung den Gemeindevorstand und Staatsarbeitern den Standpunkt des Senats klar zu machen. Die Senatsvorlage wurde angenommen.

Für die Herstellung eines Hochbehälters für Trink- und Abwasser neben der städtischen Kläranlage mit einem 350000 Gulden bewilligt. Stadtbürger Kunze (Soz.) nahm hierbei Gelegenheit, den Senat auf die notwendige

Sicherung der Wasserzufuhr der Siederküde

hinzuwiesen, wo insbesondere bei größeren Ständen Störungen in der Wasserzufuhr eintreten können.

Nazis jählinges Vertrauen zur Stadtparke

Der weitest interessante Tagesordnungspunkt war die Beratung über die Entlassung der Jahresrechnung der Stadtparke. Geschäftsjahr 1929. Berichtshilfer hierzu war Dr. Jung (l.). Die Jahresrechnung hand schon einmal auf einer Tagesordnung der Stadtbürgerschaft, wurde aber vom Rechnungsprüfungsausschuß beanstandet, da dem Rechnungsprüfungsausschuß die Verwaltungskosten und auch die Sondervergütungen für die Angestellten zu hoch schienen. Der Berichtshilfer machte dazu längere Ausführungen, in denen er den Standpunkt des Sparfachausschusses darlegte. Besonders scharf berührte es, daß der Rajimann Klatt, der als Sparfachausschreiber Kassenführer der Sondervergütungen war, gegen den Verteilungsmodus zu Hilfe zog. Wahrscheinlich hat er nicht genau bekommen. Klatt ist jetzt im Sparfachausschuß und macht als solcher recht unpopuläre Andeutungen darüber, daß dem dem Sparfachausschuß jahresweise Geschäfte getätigt werden sind.

Man wurde vom Stadtbürger Behrendt vorgeschlagen, daß durch das Vertrauen der Bevölkerung zur Stadtparke unter keinen Umständen gegeben wird. Wenn solche Dinge vorgekommen sein sollten, so müßte der derzeitige Kassierenleiter, der den Nazis doch nahe steht, als Kassierenleiter der Stadtparke zu minderen etwas davon wissen. Auch der Senat hat bereits wieder gegen die unverantwortlichen Sonnwärte des Rajimanns Klatt.

Einen besonders Sarkast. der die jetzigen Verhältnisse auf der Sparfachausschreibung, wurde durch den Stadtbürger Kunze (Soz.) der Defizitfähigkeit unterstrichen. Ein Angehöriger der Sparfachausschreibung, der Rajimann J., hatte Urlaub beantragt um für die Nazis in Deutschland Requisitionen zu treffen. Als der Urlaub abgelehnt war, sprach der Sparfachausschreiber an seinen Gehilfen Greifer und erklärte am Rande, obwohl Greifer mit der Sparfachausschreibung nichts zu tun hat, wurde dem reisenden Rajimann

der Urlaub bewilligt. Wieder in Danzig angelangt, sollte der Angestellte wegen Urlaubsüberschreitung bestraft werden. Da legte sich jedoch der Senat ins Mittel und lehnte eine Bestrafung ab, weil der Angestellte im guten Glauben gehandelt haben soll. Er kam mit einem Verweis davon.

Für den Senat gab der Senator Dr. Blavier eine Erklärung ab. Er sagte, der Angestellte habe sich an den Vizepräsidenten Dr. Wiercinski-Keiser um Gewährung eines Nachurlaubs gewandt. Da Wiercinski-Keiser den Urlaub nicht abgelehnt habe, mußte der Angestellte annehmen, daß er gewährt worden sei.

Der Stadtbürger Behrendt meinte dazu, daß man dieser Erklärung des Senatsvertreters wenig Glauben schenken könne. Auch der Stadtbürger Kunze blieb bei seiner Behauptung, daß sich der Angestellte an Greifer um Nachurlaub gewandt habe. Er habe dieses Material nicht aus der Luft gegriffen, sondern es sei in der einen Sitzung des Sparfachausschusses, so wie er es vorgetragen habe, zur Sprache gekommen.

Von dem Rajimann Klatt wurde beantragt, die Senatsvorlage an den Kassenprüfungs- und Rechnungsprüfungsausschuß zurückzuverweisen. Die Sozialdemokratie erklärte, daß ihr das egal sei, sie beteiligte sich nicht an der Abstimmung. Der Änderungsantrag wurde mit den Stimmen der Nazis und Kommunisten angenommen. Bezeichnend für die Gewinnungsverwandtschaft dieser beiden Gruppen war, daß der Rajimann Klatt nach der Annahme seines Antrages zu dem Kommunisten

Streik der Expeditionsarbeiter

Unternehmer verlangten 20 prozentigen Lohnabbau

Bei sämtlichen Expeditionsfirmen sind Mittwoch früh die Möbel-Expeditionsarbeiter in den Streik getreten. Der Streik ist eine Antwort auf den geplanten Lohnraub des Arbeitgeberverbandes.

Der Tarifvertrag der Möbel-Expeditionsarbeiter lief bis zum 30. April. Er sah einen Wochenlohn von 39,50 Gulden vor. Nach dem 20 prozentigen Abbau würden die Expeditionsarbeiter nur noch 31,60 Gulden die Woche erhalten. Da dann noch 6 Gulden Abzüge abgehen, bleibt den Expeditionsarbeitern ein Kleinerdienst von 25-26 Gulden. Die Verhandlungen haben sich bis jetzt hingezogen, da der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Kobalski, in Urlaub war. Der Streik kam gestern vor dem Schlichtungsausschuß unter Vorsitz des Dr. Arant zur Verhandlung. Es wurde ein Schiedsspruch gefällt, nach dem den Expeditionsarbeitern 10 Prozent ihres Lohnes gezogen werden sollen.

Es ist auffallend, daß der von dem Holzarbeiterstreik als Scharfmacher seitjam bekannte Dr. Reichmann dauernd im Schlichtungsausschuß zu finden ist, so daß diese letzten Schiedssprüche zustande kommen können.

Die Expeditionsarbeiter haben mit allen gegen vier Stimmen gestern Abend noch beschlossen, heute früh in den Streik zu treten. Es wird erwartet, daß die Arbeiterchaft Solidarität übt und den Streikenden nicht in den Rücken fällt.

Heute Frauentag

Am Freitag, dem 6. Mai, abends 7 Uhr, in der „Gewerbestadt“, Schüsselbamm Nr. 62

Vortrag der Genossin Cläre Meyer-Berlin

Thema: „Frauen in der Kultur-Politik“.

Alle Frauen und Mädchen der werttätigen Bevölkerung sind zum Besuch dieser Versammlung eingeladen.

Sozialdemokratische Partei, Frauenkommission Danzig-Stadt.

Ein Preislenkungskommissar für Danzig

Oberregierungsrat Vöticher anserichen

Wie wir erfahren, beabsichtigt der Senat, nach dem Muster von Deutschland, für das Gebiet der Freien Stadt Danzig einen Preislenkungskommissar einzusetzen, mit dem Aufgabe, Preislenkungsaktionen einzuleiten. Als Preislenkungskommissar ist Oberregierungsrat Vöticher, der frühere Danziger Delegierte beim polnischen Generalkonsulat in Hamburg, vorgeschlagen.

Man kann gespannt sein, welchen Erfolge diese neue Aktion des Senats haben wird. Jedenfalls würden wir dem als Preislenkungskommissar in Aussicht genommenen Oberregierungsrat Vöticher einen größeren Erfolg, als ihn Oberbürgermeister Gerdeler im Reich gehabt hat. Oder will der Senat vielleicht nichts anderes, als unsozialen Maßnahmen ein soziales Mantelchen umhängen?

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

„D. Richard“ für Fam: R.E. Albert für Bergasse; Dampf „Andre Marti“ für Lengat; R.E. „Habet“ für Sanswindi; R.E. „Elle Anstalt“ für Sanswindi; R.E. „Eyes“ für Bergasse; R.E. „Lina“ für Bergasse; D. „A. E. Jacobsen“ für Reinsold; D. „Gloria“ für Reinsold; D. „Blau“ für Fam; eul. D. „Berg“, 5. 1. von Neval, leer, Arnis; jomed. D. „Bifien“, 1. 5. nachmittags, ab Golenburg, leer, Arnis; jomed. D. „Silba“, 6. 1. von Golenburg, leer, Arnis; leit. D. „Kaspa“, ca. 7. 5. von Kerpelaga, leer, Arnis; griech. D. „Jacobsen“, 1. 5. 18 Uhr, ab Kalandborg, leer, Behne & Sieg; jinn. R.E. „Schna“, 1. 5. 18 Uhr, Soltanau passiert, leer, Behne & Sieg.

Die Zehngangspassage erhält Streikschloß. An Stelle des schadhafte Doppelbelaß in der Zehngangspassage legt man dort zur Zeit Zementstücke, die nicht nur dauerhafter sind, sondern sich auch besser reinigen lassen.

29 Jahre alt wurde am Freitag, dem 6. Mai, die Witwe Emilie Nieß, geb. Pehle, Danzig, St. Michaelsweg 13. Die alte Dame ist aus Grandenz gebürtig, aber seit 70 Jahren in Danzig wohnhaft. Sie wird von ihrer einzigen Tochter, der Witwe E. Volk, auf das liebevollste gepflegt und in allem noch sehr tüchtig. Mit Interesse nimmt sie an den Tagesereignissen Anteil und liebt die ihr liebgeordnete Zeitung, die „Danziger Volksstimme“.

Der Gattener-Schlagereis Langjahr (J.G.S.) beug in den Fortfällen sein Mähriges Stimmungs. Nach Begräbnis der Gatte durch den Vorsitzenden, Herrn Schulz, folgten Darbietungen des Männerchors sowie des gemischten Chors. Beide Chöre unter der Leitung von Einar Schöberlein vorzügliches Benehmen ihres Kommandos. Die Schiloge „Scharia von Platen“ brachte Volkstänze zur Vorführung. Mitglieder des Vereins brachten das Festabend. Ein langjähriger Studentenkreis zur Aufführung und jander herrlichen Beifall. Die Veranstaltung befruchtete die Besucher sehr.

Brichke eilte und ihm mit Handschlag den Dank für die geleistete Hilfe ausdrückte.

Mietbeihilfen für Erwerbslose

Am Schluß der Sitzung kam dann noch eine sozialdemokratische Anfrage über Mietbeihilfen für Erwerbslose zur Verhandlung. Die Anfrage begründete Stadtb. Blum (Soz.). In der Zeit der schwersten Not und trotz Abbau der Erwerbslosenfürsorge, so führte er aus, erhalten seit dem 1. April die erwerbslosen Mieter von Neubauwohnungen keine Mietbeihilfen, angeblich, weil die Mittel fehlten. Während sie früher 20 bis 30 Prozent des Mietbetrages als Beihilfe erhielten, hat man ihnen jetzt Schreiben angehängt, aus denen hervorgeht, daß „auf Anordnung höherer Stellen“ die Mietbeihilfe nicht gezahlt werden könne. Den Mietern wird einfach geraten, sich eine billigere Wohnung zu suchen und einen Antrag aus Wohlfahrtsamt zu richten. Dieses Verfahren stelle eine so ungläubliche Härte dar, daß unbedingt für Abhilfe gesorgt werden müsse.

Oberbaurat Charjins beantwortete die Frage. Er mußte angeben, daß die Anfrage berechtigt sei. Der Senat beabsichtige, über das Wohlfahrtsamt in Zukunft Zuschüsse in der alten Höhe zur Verfügung zu stellen. Bis zur Beschaffung von Mitteln hierzu sollen die Mietern gekündet bzw. herabgesetzt werden. Die Mietzuschüsse sollen bis zu 1/2 des Mietbetrages gewährt werden.

Künftige Geistesblitze leitete sich in diesem Zusammenhang der Nazi-Stadtb. Mantuffel. Er schimpfte auf die „Wohnpaläste“ in der Ringstraße und erklärte, daß das einzige Mittel zur Bille der Bau von Wohnländern im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes sei. (!)

Stadtb. Behrendt (Soz.) wies den Herrn Nazi energisch in seine Schranken. Er erklärte ihm, daß die Not nicht so groß wäre, wenn die Nazis nicht mit ihrem Volkstanz alle unsozialen Maßnahmen erst mit herbeigeführt hätten.

Aus dem Osten

Feuertampf mit Schmugglern

Zwei Personen verletzt

In der Nähe des Dorfes Szegely in der Wielener Wojewodschaft bemerkten Grenzjäger eine aus 8 Personen bestehende Schmugglerbande, die mit großen Warenballen beladen in der Richtung nach Polen aus Deutschland kam. Als sich die Grenzjäger den Schmugglern unbemerkt genähert hatten und sie zum Stehenbleiben aufforderten, legte sich ein Teil der Schmuggler zur Wehr, während die übrigen mit den Warenballen zu entkommen versuchten. Während der Verfolgung der fliehenden Schmuggler machten die Grenzjäger von der Waaffe Gebrauch und verwundeten zwei der Fliehenden. In den beschlagnahmten Warenballen wurden Zigarren und dritartige Instrumente im Werte von 7000 Zloty gefunden.

Seine Frau aus dem Fenster gestoßen

In Lodz in der Andrzejowka 19 wohnt im ersten Stock der 49 Jahre alte Koch Adam Lugowski mit seiner 31 Jahre alten Frau und kleinen Kindern. Zwischen den Ehegatten herrschten eheliche Zwistigkeiten, wodurch es oft zum Streit kam. Als vorgestern nacht Lugowski in bösig betrunkenem Zustande nach Hause kam, mußte er vom Hauswächter und dem Drehtürhüter in die Wohnung getragen werden. Da seine Frau nicht zu Hause war, legten ihn die Männer auf den Fußboden. Kurze Zeit darauf legte auch Frau Lugowska zurück, die sich ebenfalls in angetrunkenem Zustande befand. Zwischen beiden entwickelte sich ein Streit, während dessen Lugowski auf seine Frau einzuschlagen begann. Die Frau schlichete auf den Treppentritt und rief durch das Fenster um Hilfe. Hierbei ließ Lugowski seine Frau durch das Fenster. Sie erlitt durch den Fall schwere Verletzungen.

Pocken in Polen

In Polen ist in der Wojewodschaft Lublin eine Erkrankung an Pocken festgestellt worden. Zur Verhütung einer Ausbreitung der gefährlichen Krankheit sind vom Ministerium des Innern Massenimpfungen in dem betreffenden Bezirk angeordnet worden.

Geschossen und aufgehängt

und doch noch gerettet

Der Eigentümer August J. aus Goldberg (Spreußen) versuchte in geistiger Unmachtung mit seinem Leben Schluß zu machen. Er nahm einen Trommelrevolver, ging auf den Scheibboden und schob sich eine Kugel in den Mund. Als die Kugel den erhofften Tod nicht herbeiführte, versuchte er sich aufzuhängen. Einen Strick hatte er bereits mitgebracht. Als er im Begriff war, die Tat auszuführen, kamen seine Angehörigen hinzu, die den Strick gebrochen hatten, und hinderten ihn an seinem Vorhaben. J. wurde in das Kreiskrankenhaus Tappau gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Starke Zunahme der Störche in Südpolen

In diesem Frühjahr scheinen auffallend zahlreich die Störche nach Südpolen zurückgekehrt zu sein. Zahlreiche Störche nester der Umgebung von Reidenburg sind besetzt, auch Nester, die jahrelang leer standen, haben Eieranordnungen erhalten. An manchen Stellen ist es um den Besitz eines Nestes zu erbitterten Kämpfen gekommen. In solchen Fällen haben Karupfreunde eingegriffen und lüftliche Möglichkeiten auf Karänen und Scheunen geschaffen. Die Störche haben sich diese Nistplätze zumute gemacht und noch am selben Tage mit dem Weizen- und Ausbau der neuen Nistgelegheiten begonnen.

Schule wegen Masern geschlossen

Da der größte Teil der Schüler in Raudonaiß (St. Titus-Kognit) an Masern erkrankt ist, mußte auch die dortige Schule bis auf weiteres geschlossen werden.

Berneckbergwerk Palmnicken liegt still

Die Verwaltung des Berneck-Bergwerkes Palmnicken hat zum 1. Mai der gesamten Belegschaft, etwa 300 Arbeitern, gekündigt, da der Betrieb gänzlich stillgelegt werden soll. Nur die Erzeugung von Licht und Wasser soll weiter betrieben werden.

100000 Mark unterschlagen

„Sachverwalter“ wegen Unterschlagung verurteilt

Das Lücker Schöffengericht verurteilte den Kontorsachverwalter Barren aus Lübeck wegen Untreue an Kontorsgeldern zu achtzehn Monaten Gefängnis. Durch Grundstücksgechäfte und Spekulationen in finanzielle Schwierigkeiten geraten, hatte der Angeklagte seit 1925 mehr als 100000 Mark Kontorsgelder unterschlagen. Ein Teil des Geldes wurde durch den Angeklagten wieder ersetzt, so daß ein Schaden von etwa 22000 Mark entstanden ist.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Am meisten wurde Weizen ausgeführt

Der russische Getreideexport im Jahre 1931

Nach Angaben der Handelskammer der Sowjetunion sind im Jahre 1931 aus der Sowjetunion insgesamt 5,2 Mill. Tonnen Getreideprodukte im Werte von 157,3 Mill. Rubel exportiert worden gegenüber 4,8 Mill. Tonnen im Werte von 206,9 Mill. Rubel im Jahre 1930.

Table with 4 columns: Product, 1931 in Tons, 1930 in Tons, 1931 in 1000 Rubels, 1930 in 1000 Rubels. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Bohnen, Erbsen u. Linsen.

Wie die Tabelle zeigt, ist nahezu die Hälfte der gesamten russischen Getreideausfuhr auf Weizen entfallen, dessen Export sich indessen gegenüber dem Vorjahre etwas vermindert hat, ebenso wie auch die Gersteausfuhr.

Neue polnische Seepreferenzzölle. Nachdem in Polen mit Beginn des laufenden Jahres für mehrere Kolonialwaren bei seewärtiger Einfuhr (über Danzig oder Gdingen) ermäßigte Zollsätze festgesetzt worden sind, werden von der Regierung gegenwärtig für eine Reihe weiterer Waren ähnliche „Seepreferenzzölle“ geplant.

Verlängerte Zollermäßigung für frische Äpfel. Der für die Einfuhr von frischen Äpfeln über die Häfen des polnischen Zollgebiets bis 30. April ermäßigte Zoll von 30 Prozent für 100 Kilogramm ist bis zum 15. Mai verlängert worden.

Herabsetzung der Zinsen für Spareinlagen in Polen. Auf Betreiben des polnischen Finanzministeriums haben die kommunalen Sparkassen in den wichtigsten Städten die Zinsen für Spareinlagen mit dem 1. Mai d. J. auf 7 Prozent in Warschau und Lemberg, auf 6,5 Prozent in Katowitz und 6 Prozent in Krakau und Posen herabgesetzt.

Ausgang der polnischen Butterausfuhr. Aus dem Bezirk der Industrie- und Handelskammer Posen, der etwa zwei Drittel der Wojewodschaft Posen umfaßt, wurden im 1. Quartal d. J. nur 6099 Faß Butter (Nettogehalt etwa je 52 Kilogramm) ausgeführt, während im gleichen Zeitraum des Vorjahres die Butterausfuhr dieses Bezirks 2368 Faß betragen hat.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 5. Mai: D. M.-S. „Niabork“ (80) von Helsinki; leer, für Bergensf. Hafentanal; dän. D. „Carli A.“ (89) von Kopenhagen; leer, für Bergensf. Seeg.; dt. D. „Weser“ (571) von Kopenhagen; leer, für Bergensf. Kaiserhafen; dt. D. „Marianne“ (609) von Memel mit Holz für Reinhold, Strohdick; franz. D. „Jainville“ (836) von Rouen; leer, für Worms & Cie., Altdag; norweg. D. „Kale“ (364) von Kopenhagen; leer, für Bergensf. Welterlatte; schwed. D. „Selle“ (555) von Göteborg; leer, für Bergensf. & Sieg, Kaiserhafen; schwed. M.-S. „Sulva“ (151) von Eskarshamn; leer, für Bergensf. Freizeit; dän. M.-S. „Erna“ (115) von Aarhus mit Gütern für Reinhold, Reichelbahnhof; dt. D. „Zander“ (388) von Königsberg mit Getreide für Nordd. Lloyd, Danzig; dän. M.-S. „Sittula“ (753) von Kopenhagen mit Passagieren für Reinhold, Hafentanal; finn. D. „Ecuador“ (2652) von Rentola mit Gütern für Bergensf., alter Reichelbahnhof; estl. D. „Polaris“ (381) von Onnebo; leer, für Artus, Welterlatte.

Am 6. Mai: D. M.-S. „Anna“ (60) von Stockholm mit Papier für Bergensf., Marinehoflager; dt. D. „Hefens“ (548) von Rotterdam mit Gütern für Aug. Wolff, Hafentanal; dt. D. „Amatra“ (544) von Lübeck mit Gütern für Bergensf., Kaiserhafen; schwed. D. „Sibau“ (173) mit Gütern für Heine & Sieg, Hafentanal.

Ausgang. Am 5. Mai: Dän. M.-S. „Sittula“ (753) nach Memel mit Passagieren für Reinhold, Hafentanal; finn. Tank-M.-S. „Margareta“ (260) nach Helsinki mit Gasöl für Heine & Sieg, Kaiserhafen; engl. D. „Baltanic“ (1004) nach London mit Gütern für U. B. C., Hafentanal.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

In Danzig am 4. Mai. Deleg. Auszahlungen: Newyork 1 Dollar 5.0824 - 5.0926; London 1 Pfund Sterling 18.72 1/2 - 18.76 1/2; Warschau 100 Zloty 57.10 - 57.22; Zürich 100 Franken 99.17 - 99.37. Scheck London 18.71 - 18.75. Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 5.0724 - 5.0826; 100 Zloty 57.12 - 57.23.

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 900 Reichsmark, die aus dem Reiseverkehr kommen, festgesetzt wird, beträgt heute 127,70 Geld und 120,94 Brief.

Warschauer Devisen vom 4. Mai. Amer. Dollarnoten 8.89 - 8.91 - 8.87; Holland 361.45 - 362.85 - 360.55; London 32.85 - 33.03 - 32.71; Newyork 8.899 - 8.919 - 8.879; Newyork (Kabel) 8.904 - 8.924 - 8.984; Paris 35.13 - 35.22 - 35.04; Prag 26.39 - 26.45 - 26.33; Schweiz 173.55 - 173.98 - 173.12; Italien 46 - 46.23 - 45.77. - Im Freiverkehr: Berlin 212.10. Tendenz für europäische Währungen fester.

Warschauer Effekten vom 4. Mai. Bank Polki 71; Gesteine 27.50; 3proz. Bauprämienanleihe 36; 4proz. Anleihe 38; 5proz. Konversionsanleihe 38; 4proz. Dollaranleihe 46.60 - 46.95; 7proz. Stabilisierungsanleihe 50 - 53 - 50.13. Tendenz schwächer.

Polener Effekten vom 4. Mai. Konversionsanleihe 37; Dollarbriefe 65; Polener konvertierte Landhaftspandbriefe 29; Roggenbriefe 14. Tendenz behauptet.

Aus aller Welt

Berliner Bankier stürzt sich aus dem 4. Stockwerk

Festnahme unter dem Verdacht von Millionendevisen-schiebungen

Der 58 Jahre alte Bankier Karl Blum aus Charlottenburg, der in der Mittelstraße ein Bankgeschäft unterhält, stürzte sich am Mittwochvormittag aus dem vierten Stockwerk des Gebäudes der Zollfahndungsstelle in der Luisenstraße 32 auf den Hof hinab. Er war sofort tot.

Der Bankier war auf Veranlassung der Zollfahndungsstelle unter dem dringenden Verdacht festgenommen worden, umfangreiche Devisenschiebungen, die in die Millionen Reichsmark gehen, begangen zu haben. Es handelt sich um Effektenverkäufe für ausländische Rechnung. Der Bankier war Mittwochvormittag auf der Zollfahndungsstelle vernommen worden und sollte anschließend durch zwei Polizeibeamte dem Richter vorgeführt werden. Nach dem Verhör machte er sich unter dem Vorwand, zur Toilette gehen zu wollen, von den ihn bewachenden Beamten frei. Den unbewachten Augenblick benutzte er, sich zum Fenster hinauszukünnen.

Bankier Bernheim, der Sozins des Bankiers Karl Blum, ist wegen des gleichen Vergehens wie Bankier Blum auf Veranlassung der Zollfahndungsstelle festgenommen worden.

Die Atomzertrümmerung durch elektrische Ströme gelungen?

Ein wissenschaftlicher Versuch von noch nicht abzuschender Tragweite ist zwei jungen Forschern Walton und Cockroft in dem Cavendish-Laboratorium in Cambridge gelungen, das unter der Leitung des bekannten Atomforschers Lord Rutherford steht. Mit Strömen von 100- bis 500.000 Volt Spannung gelang es, die Atome verschiedener Elemente, so des Leichtmetalls Lithium zu spalten, wobei Energie-Mengen frei wurden, die mehr als hundertmal so groß waren wie die zur Spaltung aufgewendeten Energien. - Von links nach rechts: Dr. Walton, Lord Rutherford und Dr. J. D. Cockroft.



forb steht. Mit Strömen von 100- bis 500.000 Volt Spannung gelang es, die Atome verschiedener Elemente, so des Leichtmetalls Lithium zu spalten, wobei Energie-Mengen frei wurden, die mehr als hundertmal so groß waren wie die zur Spaltung aufgewendeten Energien. - Von links nach rechts: Dr. Walton, Lord Rutherford und Dr. J. D. Cockroft.

Glarets Geisteszustand

Geistige Minderwertigkeit in Rechnung zu ziehen

Im Berliner Klarexprozeß wurde Sanitätsrat Dr. Leppmann als psychiatrischer Sachverständiger über den Geisteszustand des Angeklagten Leo Klarek vernommen. Leppmann sagte sein Gutachten in die Worte zusammen: „Nach allem, was man über Leo Klarek weiß, ist er ein Mann, der aus einer nicht unbelasteten Familie stammt, der unter ungünstigen Erziehungsbedingungen aufgewachsen ist und der schon von klein an eine verlangsamte und nicht ganz vollwertige geistige Entwicklung gehabt hat, ein Mann aber, dessen Geist ausreichte, in seinem Berufe erfolgreich tätig zu sein. Leo Klareks Unbeherrlichkeit und Unüberlegtheit wurden unter alkoholischem Einfluß verstärkt. Nach sichbare körperliche Folgen einer früheren Krankheit haben auf das Gehirn keinen unmittelbaren Einfluß gehabt. Zweifel an Leo Klareks Zurechnungsfähigkeit können nicht begründet werden; bei der Bewertung der in Frage stehenden strafbaren Handlungen ist aber eine gewisse geistige Minderwertigkeit in Rechnung zu ziehen.“

Tödlicher Absturz eines Fallschirmakrobaten

Fallschirm öffnete sich nicht

Bei einem Flugtag in Lyon ist gestern ein 23 Jahre alter Fallschirmakrobat, der an einem Trapez, das an einem Flugzeug befestigt war, Übungen ausführte und dann mit seinem Fallschirm absprang, tödlich abgestürzt. Der Fallschirm hatte sich nicht geöffnet.

Zunters 14 Tage still. Der Betrieb der Zunterswerke in Dessau soll aus organisatorischen Gründen für etwa 14 Tage stillgelegt, dann aber wieder aufgenommen werden.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 2. Mai 1932. Weizen (130 Pfund) 17.25, Weizen (128 Pfund) 16.90, Roggen konf. 16.90, Roggen Export ohne Handel, Gerste feine 15.25-15.50, mittel 14.50-15, Futtergerste 14.30-14.50, Hafer 14.25-14.50, Erbsen grüne 20-25, Vittoriaerbsen 14-18, Roggenkleie 11, Weizenkleie grobe 11.

In Berlin am 4. Mai. Weizen 273-275; Roggen 198-200; Braugerste 187-194; Futter- und Industrieernte 179-186; Hafer 163-168; Weizenmehl 33-36.50; Roggenmehl 25.90 bis 27.60; Weizenkleie 11.60-11.90; Roggenkleie 9.75-10.25 Reichsmark ab märkischen Stationen. - Handelsrechtliche Lieferungspreise: Weizen Mai 285 1/2 - 286 1/2 (Vortag 285 1/2), Juli 288 (288 1/2), September 288 (288 1/2). Roggen Mai 194 1/2 - 195 1/2 (194 1/2), Juli 199 plus Geld (198 1/2), September 185 1/2 (-). Hafer Mai 173 1/2 - 173 1/2 (173), Juli 173 plus Geld (173), September - (155).

Berliner Butterpreise vom 4. Mai. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation. Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Dualität 118, 2. Dualität 106, abfallende Sorten 86 RM. Tendenz: stetig.

Polener Produkten vom 4. Mai. Roggen 28.25-28.50, Tendenz stetig. Weizen 29-29.25, stetig; Gerste 64-66 kg. 22.25 bis

Jagdgesellschaft von Eisenbahnzug überfahren

Fünf Teilnehmer getötet

Der Kraftwagen einer Jagdgesellschaft wurde in der Nähe von Klausenburg in Ungarn bei einem Bahnübergang von einem Schnellzug erfasst. Das Fahrzeug wurde 50 Meter weit mitgerissen und völlig zertrümmert. Die fünf Insassen wurden getötet. Der Schraubenwärter wurde verhaftet. Er erklärte, daß die Gesellschaft in sehr betrieber Stimmung gewesen sei und die Schranke eigenmächtig geöffnet habe.

Uebefall auf zwei Kassenboten

10 000 Mark geraubt

Auf zwei Boten der Zweigstelle der Commerz- und Privatbank in Bottrop wurde Mittwoch nachmittags ein Uebefall verübt, bei dem den Räubern 10 000 Mark Hartgeld in die Hände fielen. Als die Boten den gewohnten Gang zum Postamt machten, um dort die Gelder einzusahlen, kam in langsame Fahrt ein Personenauto an sie heran, aus dem zwei Männer sprangen. Die Boten entließen den Boten den Beutel mit dem Hartgeld, während zwei andere Verbrecher aus dem Auto heraus die Kassenboten durch Revolverkugeln in Schach hielten. Als einer der Verurteilten das Feuer erwiderte, flüchteten die Räuber in Richtung Eilen. 10 000 Mark Papiergeld, die ein Bote in der Tasche trug, sind den Räubern entgangen. Nach den Tätern wird gefahndet.

Acht Personen ertrunken

Eine Mutter wird irrsinnig

Bei einem unermutet auftretenden Wirbelsturm in Trapani (Sizilien) ging ein kleiner Schoner, der dem Personenverkehr mit den nahe gelegenen kleinen Inseln verkehrt, unter. Acht Passagiere, darunter zwei Kinder, ertranken. Die Mutter der verunglückten Kinder ist irrsinnig geworden.

Wirbelsturm in Indien

20 Personen getötet, 100 verletzt

In der indischen Provinz Ost-Bengalen wurden von einem Wirbelsturm 20 Personen getötet und über 100 schwer verletzt. Die Ernte ist zum größten Teil vernichtet. Außer dem sind große Viehherden bei dem Sturm umgekommen.

Wieder Raubmord an einem Chauffeur

Von den Tätern fehlt jede Spur

Am Himmelfahrtstag früh wurde in dem Staatsforstrevier Krosche in der Nähe von Dresden eine Kraftdroschke auf der Straße stehend aufgefunden. Ihr Führer, der Chauffeur Hugo Noß aus Dresden, war von hinten erschossen und beraubt worden. Es fehlten die vereinnahmten Fahrgehalte, die Brieftasche mit Führerschein und das Fahrbuch der Droschke. Die Täter müssen sich beim Ausplündern stark mit Blut beschmutzt haben. Bisler wurde nur festgestellt, daß Noß vom Ausstellungspalast gegen 2 Uhr nachts abgefahren ist. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

In der Nähe der jetzigen Nordstraße ist vor etwa zwanzig Jahren ebenfalls ein Mord an einem Droschkenführer verübt worden.

Ein rätselhafter Todesgang

Politische Auseinandersetzung

Austrückende Feuerwehr fand Montagabend am Waldesrand in Mansen (Pfalz) den 43-jährigen Aufschneider mit einer Schlinge um den Hals und schweren Verletzungen am Kopf tot auf. Die Untersuchung ergab, daß ein Schmied namens Karl Langenslein zuletzt mit dem Toten gesehen wurde; die beiden hatten in einer Wirtschaft eine schwere politische Auseinandersetzung. Langenslein wurde verhaftet; man nimmt an, daß er im Laufe des politischen Disputes Aufschneider ermorde, und die Leiche dann, um einen Selbstmord vorzutäuschen, zum Fundort gebracht haben dürfte. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

Drei 75 000 Jahre alte Skelette gefunden

Die bei Altfit in Palästina tätige englisch-amerikanische Expedition hat drei Skelette des Neandertalmenchen ausgegraben. Die Leichen nach Auffassung eines angehenden Anthropologen 75 000 Jahre alt sein und den hervorragendsten Fund darstellen, den man bisher auf diesem Gebiete gemacht hat.

Notlandung eines deutschen Flugzeuges in Kleinasien. Ein deutsches Flugzeug, das sich auf einem Streckenflug von Deutschland über Italien, Tunis, Tripolis und Ägypten nach Syrien befand, mußte gestern zwischen Aleppo und Stambul bei Adana notlanden. Das Flugzeug wurde zerstört, die beiden Insassen, die als Fabrikant Hans und eine Schriftstellerin namens Margui angegeben wurden, wurden verletzt in das Hospital von Merzine gebracht.

23.25, rubig; 68 kg. 23.25-24.25, rubig; Braugerste 25-26, rubig; Hafer 22-22.50, stetig; Roggenmehl 41.50-42.50 rubig; Weizenmehl 43.25-45.25, rubig; Waagenkleie 18.25-18.50; Weizenkleie 15.75-16.75, grobe 16.75-17.75; Senfstrant 30 bis 35; Wicke 21.50-23.50; Fenchelkörner 25-27; Vittoriaerbsen 28 bis 29; Folgererbsen 32-36; Lupinen, blau 11-12, gelb 14 bis 15; Speisefartoffeln 3.50-3.75; Industriefartoffeln 0.17 bis 0.20; Stroh, loje 4.50-5.00, gepreßt 6-6.50; Sen, loje 5.75-6.26; Lojes Rebheben 7-7.50, gepreßtes 8.25-8.75; Leinwollen 26-28; Rapskörner 18-19; Sonnenblumenkörner 19.50 bis 20.50. Allgemeintendenz: stetig.

Polener Viehmarkt vom 4. Mai. Aufgetrieben waren 650 Rinder, darunter 84 Ochsen, 194 Bullen und 371 Kühe, ferner 1520 Schweine, 584 Kälber und 340 Schafe; insgesamt 3094 Tiere. Ochsen 1) 76-84; 2) 70-74; 3) 58-64; 4) 44-50; Bullen 1) 70-76; 2) 61-68; 3) 52-58; 4) 42-50. Kühe 1) 76 bis 82; 2) 68-74; 3) 42-50; 4) 32-40; Störchen 1) 80-94; 2) 70-76; 3) 58-64; 4) 46-54; Jungvieh 1) 42-50; 2) 34-40; Kälber 1) 70-80; 2) 60-68; 3) 52-56; 4) 42-46; Schafe 1) 60-66; 2) 45-54; Schweine 1) 118-120; 2) 112-114; 3) 104 bis 110; 5) 112-120; 6) 90-100; Bakonschweine 1. Kl. 86 bis 90, 2. Kl. 80-84. Marktverlauf rubig.

Die Robberfänger

20. Fortsetzung
Er hält sein Wort.

Die „Smut Nita“ liegt jetzt im Fischerhafen, nicht weit vom Hellegardhause, verankert. Das Boot ist angedockt. Von Joverien, ein starker aber bärntarter Mann, Axel Minnes, ein Maschinist, und ein Schiffsjunge, Erik Paal. Diese vier Leute helfen Nils und Ole Guldrup beim Anbordschaffen der Ausrüstung, es wird fleißig gearbeitet, als aber in diesen Tagen Björn Sörrensen mit seiner Motorjacht nach Tromsø zurückkommt, beginnt Ole Guldrup förmlich mit dem Fertigmachen des Schiffes zu heben, er besorgt, der Großkapitän könne noch im letzten Augenblick die Ausfahrt der „Smut Nita“ verhindern.

Eine große Aufregung hatte sich Anarids bemächtigt. Das Mädchen wußte, daß der Tag der Trennung näher und näher rückte, dazu kam eine abergläubische Furcht, der Name des Schiffes rief den Gedanken in ihr wach, es könne diesem Schiffe das gleiche Schicksal beschieden sein, wie der alten „Smut Nita“. Auf diesem Schiffe war auch Olaf Baag ... Jetzt war sie frei — Sörrensen hatte keine Gewalt mehr über sie — Nils hatte den Bann gebrochen, die schwebende Fessel zertrümmert mit seinem rüchichtslosen Transpanturum. Sie war ihm ja so dankbar, sie wollte bei ihm bleiben, ihren Dank ihm beweisen, ihre Liebe zu ihm ...

Und Olaf Baag wollte sie auch nicht allein lassen auf dem Schiffe, das sie jetzt schon dem Untergange verfallen sah. Sie wollte, sie mußte bei diesen beiden Menschen bleiben, die ihr die liebsten waren, zu denen sie gehörte.

Ihr bangte vor der Zukunft in der Fremde. Was sollte aus ihr werden, wenn Nils verunglückte, wenn Olaf nicht mehr heimkehrte?

Und immer bestärker wurde in ihr das Verlangen, bei Nils und Olaf zu bleiben, ihr Schicksal zu teilen. Ihre Bitte, zum Robbenfang mit ausfahren zu dürfen, hatte Nils schon abgelehnt — ein Weib gehört nicht an Bord eines Robberfängers — sie aber steckte sich hinter Ole Guldrup und endlich nach vielen Mühen und Betteln war es beschlossene Sache: Ingrid kommt an Bord. Nur pacht sie zusammen, was ihr von der Hinterlassenschaft der Eltern nur des Mitnehmens wert erschien, so daß Nils immer wieder mahnen mußte, sie solle auch an die Enge der Schiffsstojen denken. Er selbst in blendender Stimmung, er ist in sein Schiff verliebt und als Anarid mit ihren ersten Paketen an Bord kommt, da führt er sie in jeden Winkel, jede Ecke des Schiffes. Sie muß die Kabinräume bewundern, alle Kojen besichtigen, die Maschine und den Stefel sehen, die Tafelung will er ihr erklären und sie muß sich förmlich mit ihm von ihm lösen, damit er nicht unnötig viel Zeit verschwende, denn Ole Guldrup saß ihr im Vorübergehen, sie möge sich beeilen mit ihrem Gepäck, er wolle noch vor Nacht die Anker lichten. Nils begleitet sie zum Mastkreuz, wo Olaf Baag mit dem Boot auf sie wartet, und als ihr jetzt Nils beifällig ist, über Bord zu steigen und sie schon vorwärts mit den Füßen von Sprötte zu Sprötte tastet, da sieht sie noch, wie er liebevoll mit beiden Händen über die Bordverankerung streicht ...

„Min „Smut Nita“, ein Schiff.“
Es ist etwas Mährchenes in dieser fast unbemerkten Szene, und Anarid fühlt es selbst in die Augen kommen, sie steigt ins Boot und läßt sich von Olaf Baag an Land rudern. Am Lande ist er beifällig, noch dieses und jenes ankommen, endlich in auch das getan, sie gehen noch einmal durch die Räume des Hauses, die jetzt wüsten und fast zerfallenen, denn von den Fenstern sind Gardinen und Blumenöpfe verschwunden, ein Teil der Möbel ist auf das Schiff übernommen worden und was zurückbleibt, sind alte, unausgelebte Sachen, deren Mitnahme nicht mehr sich lohnt hätte.

„Der Abschied fällt euch schwer“, meint Olaf Baag mitfühlend und blickt sie treuerherzig an.
„Ja, ich will es ehrlich sagen, es ist mir weh ums Herz, denn man hat so nur eine Heimat. Und hier bin ich geboren und aufgewachsen.“

Es wird euch auch auf dem Schiffe gefallen, wenn ihr euch ein eingelebt habt. Ihr wißt ja, alle Seelente lieben ihren Beruf und das ist sicher ein gutes Zeichen dafür, daß es auf dem Schiffe schön ist. Und fürchten braucht ihr euch nicht, wenn es schon einmal etwas Sturm gibt. Daran gewöhnt man sich.“

Sie hört ihm gern zu und läßt sich Mut machen. Am liebsten möchte sie es ihm sagen, wie sehr sie sich freut, daß er bei ihrem Bruder Heuer angenommen habe und sehr still ist sie, als sie jetzt das Haus endgültig verläßt, aber es ist nicht das Trennungsmoh, das sie verkommen macht, es ist Zukunftstrüberei, welche sie stark beschäftigt.

Als Olaf Baag sie zum Kai rudert, damit sie die Schlüssel im Kontor des Ohms abgeben könne, begegnet sie dem anderen Boot der „Smut Nita“, Ole Guldrup läßt sich von den Joverien an Land bringen, er will noch zwei Leute an Bord nehmen, denn die Mannschaft erscheint ihm doch etwas schwach. Anarid sieht das große weiße Steinhaus Björn Sörrensens und plötzlich empfindet sie Widerwillen, dem Name noch einmal unter die Augen zu treten, so gibt sie Olaf Baag die Schlüssel, der Mann trägt sie in das Kontor. Und dann geht es an Bord. Ingrid macht sich gleich dabei, die Kiste des Bruders mobilischer auszurüsten. Eine Gardine kommt vor das Vordach, sie wird hübsch gerollt und mit einem Schleifen befestigt, auf den Ankerboden legt sie einen kleinen Teppich, auf den Tisch ein Deckchen, das Familienbild kommt an die Wand wieder über das alte Sofa, wie es drüben im Hellegardhause schon gewesen ist. Und so hat Ingrid allerlei zu tun und merkt nicht, wie die Zeit verfliehet, als plötzlich mit wüstem Lärm die Maschine zu arbeiten beginnt. Sie verläßt die Kabine, geht auf das Deck hinauf, tritt an die Reeling — die Ankerwinde knarrt und ächzt, die Kette knirscht, der Anker wird hochgezogen. Die Remonten des Kapitän halten über das Deck. Und dann ist es langsam die „Smut Nita“ in Bewegung, mächtig quillt und rauscht das Kielwasser am Deck, eine dicke schwarze Rauchschwüle steigt aus dem freien gelben Schwanz und jetzt beginnen die Speicher und Säulen zu wandern, wie ein Filmbild bewegt sich alles vorüber. Schmecker werden die fastmächtigen Stöße der Maschine, sofort durchschneidet der Bug die unruhige Wasserfläche, auf der die Sonne blüht und glänzt, die im Südwesten des jenseitigen Berges sich bereits nähert. Vom Kielwasser laufen rollende Wellenstreifen sich entfernend, verbreitend nach beiden Seiten, sie flüchten gegen die Vorwände der ankommenden vor Anker liegenden Schiffe und lassen die kleinen Boote sich wiegen und schaukeln, auf und nieder tanzen.

Ingrid sieht das alles und es erscheint ihr unwirklich, fahelhaft, als begriffe ihr Gehirn nicht die Bilder, welche das Auge in sich aufnimmt. Drüben am Kai ragt prozess Sörrensens weißes Haus, jetzt entzündet die Sonne Strahlfeuer in den Fensterrahmen ... und Ingrid ist es so, als

lüge alles, was mit diesem Hause zusammenhing, sehr, sehr weit hinter ihr.

Ein lauter Schrei — tönt von der Bad ...
Boot im Fahrwasser!
Ein Kommando.

Die Maschine stoppt, läuft rückwärts. Ein Ritzern best durch den Schiffseis, wie wenn ein Holz mitten im Lauf zurückgerissen wird. Jetzt liegt es still, das Schiff.

Ingrid läuft nach vorn.
Ein Boot habe dich vor dem Bug gekreuzt und sei fast gerammt worden, sagt ihr der Schiffsjunge. Sie sieht auch schon, daß die Leute auf der Steuerbordseite am Mastkreuz sich sammeln. Das Boot legt langsam an, ein Verb kommt an Bord.



... wie ein Filmbild bewegt sich alles vorüber.

Es ist Karin. Sie sieht die erkannten Gesichter der Männer, schamlose Reugier, häßlichen Spott in den Augen. Nadi und bloß mit aller ihrer Schamhaftigkeit fühlt sie sich vor diesen Blicken.

Da tritt Nils vor sie hin. So groß, so stolz erscheint er ihr in diesem Augenblick.
„Nimm mich mit dir“, sagt sie leise und wartet es nicht, ihm in das Gesicht zu sehen.

Einen Augenblick ist er unschlüssig — vor ihm die Weichte und um ihn Stille und Menschen, die laurten auf sein Tun ...

„Ne“, unterbricht da einer mit lautem Rül das Schweigen, es ist der Jon Aderien und sieht dabei das Mastkreuz ein, „du bleibst nur schon unten!“

„Som Vater brüllt eine bessere Stimme herauf. Peter Varien, er hat Karins Muth bemerkt und will an Bord. Nils hört den Wütenden es reizt ihn — jetzt war Karin zu ihm gekommen, sie war sein, er konnte sie nehmen ...“

Wer hat den Krieg beendet?

Englischer Leutnant und französischer Hauptmann streiten sich um die Lorbeeren
Ein Oesterreicher erklärt Waffenstillstand

Englische Zeitungen berichteten vor einiger Zeit, daß man in der Person des Leutnants E. J. Rollings denjenigen Mann entdeckt haben will, der „den Krieg beendet hat“. Am 8. August, dem schwarzen Tage der deutschen Armee, hat Leutnant Rollings anlässlich des Vordringens der englischen Armee in einem verlassenen deutschen Stabsquartier, so behauptet die neue „Legende“, einen Haufen Papiertrümmel gesammelt, die sich bei näherem Zusehen als ein vollständiger Plan der ganzen Hindenburglinie entpuppten. Auf Grund dieses Fundes, so behauptet die englische Presse, sei es möglich gewesen, den englischen Vormarsch so zielbewußt fortzusetzen, daß seine direkte Folge der Zusammenbruch der deutschen Wehrmacht war.

Leutnant Rollings, der in seinem bürgerlichen Beruf Polizeiwachmeister ist, steht deshalb im Mittelpunkt des Interesses und ist durch die Ausgrabung dieser fast vergessenen Kriegsepisode ein populärer Mann geworden. Freilich hat auch die Kritik bereits eingestiegen.

Auch in England selbst sind herrliche Stimmen laut geworden, die darauf hinweisen, daß der Fund des Leutnants Rollings zwar große Bedeutung gehabt, daß er aber doch nur sehr mittelbar auf das Kriegsende eingewirkt habe. Dentliche militärische Sachverständige bezeichnen überhaupt die Möglichkeit eines solchen Fundes. Pläne solcher Art, wie sie Leutnant Rollings gefunden haben will, seien nur im Hauptstabsquartier zu finden gewesen. Bis dorthin aber sei nie ein englischer oder ein anderer feindlicher Spion gelangt, auch an jenem schwarzen 8. August nicht.

Leutnant Rollings ist nicht der einzige, den ein gewisser Kriegspatriotismus zum Mann Hampeln möchte, der den Krieg beendet hat. In Frankreich stimmt Hauptmann Guinin, der heute Propagandachef einer großen französischen Automobilfirma ist, demselben Ruhm für sich in Anspruch. Guinin war im Antrage des französischen Geheimdienstes Anfang 1918 in Deutschland, als der große Munitionskrieg ausbrach.

Es gelang Guinin schon Tage vor dem Ausbruch des Streiks eine deutschsprachige Nachricht nach Paris zu dirigieren.

So demals die Kriegslage auf dem Schriepunkt angelangt war, wo sich die Scherfenscherzweigungen und Welterreien an der Front und im Hinterlande häuften. Die Nachricht Guinins soll nun bei den damaligen Beratungen, die schwere Fernwartung innerhalb der Märschen abschieden, den Ausschlag gegeben haben.

Er schaute hinüber zum Kai von Stokennes — ein Menschenhaufe steht dort — Axel Lppendal erkennt er und Karins Mutter. Die Verführung ist groß — soll er Karin an sich reißen — den Eltern zum Trost — Peter Varien zum Trost? Nils kämpft mit sich selbst. Doch jenes dem Pastor Stöndal gegebene Wort möchte er nicht brechen und er wendet sich um, langsam, schwerfällig, geht zum Sprachrohr. Ein Kommando — hart — kurz — und die Maschine läuft an. Olaf Baag bedient das Steuer, das Schiff wendet und hält auf Stokennes in langamer Fahrt. Jetzt legt es am Kai an, die Landpforte wird über Bord gehoben und Nils geht auf Karin zu.

„Komm.“
Entsetzen ist auf dem Gesicht des Mädchens.
„Zurück zum — Vater? Nils, ich schäme mich ...“
Wie ein Schrei stößt sie es hervor.

„Wenn dein Vater einwilligt — ich habe — mein Wort gegeben — ich muß — es halten.“

Da sagt sie nichts mehr, blickt ihn nur an. Starres ist in ihren Augen, sie läßt den Kopf schuldbehaftet auf die Brust sinken. Dann führt er das Mädchen dem Vater zu. Vater Lppendal, geht ihr mit Karin mit auf die Fahrt?

Die Erregung muß den Alten stumm gemacht haben, er weiß nichts zu erwidern — da stürzt Peter Varien herbei.

„Gib ihm keine Antwort — dem Schuft!“

Er packt Karin am Arme und will sie von Nils losreißen.

„Zum Vater — gehört du — du ...“
„Hand von dem Mädchen — mein ist es!“

Nils packt den anderen vorn an der Brust, schüttelt ihn hin und her ...

Peter Varien brüllt wie ein Tier: „Ihr Leute — herbei — ein Räuber ist er — Karin wird — mein Weib!“

Einige Schiffer machen Miene einzugreifen, da hört man Ole Guldrups Stimme:

„Wenig sich keiner in unsere Hände!“

Und er kommt mit einer Robbenhaut in der Faust über die Landpforte. Trobenes Gemurmel. Manche Hand greift unwillkürlich nach dem Messer. Da tritt Axel Lppendal vor, nimmt Karin bei der Hand: „Hört ihr Leute, es war mit dem Pastor Stöndal besprochen, daß Karin in meinem Hause bleibe, bis Nils Hellegaard zurückgekehrt ist. Soll das nicht mehr gelten?“

Nils gibt Karin frei.
„Es soll gelten, ich halte mein Wort!“

An alle wendet er sich. „Ihr seid Zeugen, daß ich das tue, was der Pastor wünscht, Karin bleibt beim Vater und wird mein Weib, wenn ich heimkehre!“

„Niemals“, brüllt Peter Varien und nähert sich Nils, „mein Weib wird sie und dir sage ich das Messer zwischen die Rippen, du hergelaufener Schuft!“

Nils blickt ihn gar nicht an, er bietet dem alten Lppendal die Hand.

„Vater Lppendal, es bleibt dabei ...“

Der Alte bringt sein Wort über die Lippen, aber endlich will er die gebotene Hand ergreifen, da stellt sich Karin dazwischen. „Gib ihm die Hand nicht, Schmutz greißt du an!“

Er will Nils anpacken — in diesem Augenblick vollert die Robbenhaut zu Boden, Ole Guldrup hat sie fortgeworfen. Blühförmlich wirft er sich Varien entgegen, packt ihn mit beiden Armen um den Leib, hebt ihn hoch und schlenkert ihn wie ein Astenbündel beiseite. Krachend schlägt der Körper vor die Füße der Fischer, bleibt regungslos liegen.

Nils weicht entsetzt zurück — wie eine Bestie steht Ole Guldrup vor ihnen.

„Wenn noch einer zwischen Karin und Nils Hellegaard sich stellen will, so wage er es!“

Aber niemand bezieht Mut, sich neben Peter Varien legen zu lassen, da tritt der Alte auf Axel Lppendal zu.

„Gib ihm öffentlich dein Wort, Lppendal, alle sollen es hören, Karin wird das Weib des Nils. Handschlag und Wort!“

Da gibt Axel Lppendal dem Nils die Rechte.
„Es gilt“, sagt Nils mit lauter Stimme und der Alte nickt stumm dazu, man sieht ihm die Erregung an und versteht es, daß ihm die Stimme verläßt.
Und Nils zieht Karin an seine Brust, küßt sie.

(Fortsetzung folgt.)

Auch in diesem Falle des Hauptmanns Guinin ist es natürlich einer ernsthaften, sachlichen Kritik leibhaftig, die jagendhalten Vorbeeren zu zerpfücken und diese, anzunehmungsweise von der anderen Seite verbreitete „Dolchstoßlegende“ zu zerhören. Der Streik wurde bekanntlich bald abgebrochen und die deutschen Armeen hatten bei der Frühjahrsoffensive im Frühjahr 1918 genügend Munition.

Noch ein anderer Mann behauptet, den „Krieg“ beendet zu haben. Er ist vor einem Jahr in Brüssel gestorben. Das war der ehemalige Hauptmann der österreichischen Armee Kulicsek, der am 11. September 1918 mit seiner Kompanie

kurzerhand seinen Frontabschnitt in Italien verließ

und den Stabsadjutanten erklärte, daß für ihn der Krieg sein Ende erreicht hätte. Die Auflösung der I. I. Armee war damals bereits weit gediehen, daß niemand den Hauptmann und seine Kompanie aufhielt. Er gelangte bis Innsbruck, wo er drei Tage festgesetzt wurde.

Lebendig gefüchelte Pelze

Bestrahlung und Temperaturwechsel

Unter Leitung des Zoologen Prof. Hjin wird zur Zeit in England eine Pelztierzucht eingerichtet, die nach ihrer Sollenbildung die größte der Welt sein soll. Von besonderem Interesse sind die Experimente, Pelze in jeder gewünschten Farbe am lebenden Tier zu züchten. Die Behandlung der Versuchstiere durch äußere Einflüsse auf den Pelz (Bestrahlung, Temperaturwechsel, Käfige mit bunter Verglasung) wird unterstützt durch eigenartig durchdachte Fütterungsmethoden.

Eine grausenhafte Nacht

Die Gattin des 70jährigen René Star in Hartford (New Hampshire) wurde vor kurzer Zeit vom Schlag gerührt und liegt seitdem gelähmt im Bett. Vor einigen Tagen nun traf auch ihren Mann, der abends allein bei ihr im Zimmer war, der Schlag, so daß er nach kurzem Todeskampf verschied. Die bedauerenswerte Kranke mußte die ganze Nacht unbeweglich das Zimmer mit ihrem toten Mann teilen und war nicht imstande, Hilfe herbeizurufen. Erst gegen Mittag des nächsten Tages wurde durch einen zufälligen Besuch der tote Mann und die inzwischen ohnmächtig gewordene Frau angetroffen.

Sport-Turnen-Spiel

Ausgleichstreffen auf dem Reichskolonieplatz

Der Kreismeister nahm das Spiel zu leicht

Langfuhr schlägt Ponarth 2:1 — Durch taktisch besseres Spiel knapp aber verdient gewonnen

Die Langfuhrer Freie Turnerschaft wartete gestern, Donnerstag, den 5. Mai, mit einem anspruchsvollen Fußballprogramm auf. Nicht nur, daß der derzeitige Kreismeister, Königsberger-Ponarth, verpflichtet war, man hatte auch Gelegenheit, zwei Mannschaften aus Willenberg spielen zu sehen. Von den drei Spielen mit reichsdeutschen Mannschaften gewann Langfuhr das Hauptspiel 2:1, das mit Willenberg 1 3:2, während das Spiel Langfuhr III gegen Willenberg II unentschieden 1:1 endete. Das ist ein gutes Gesamtresultat. Besonders schwer wiegt selbstverständlich der Sieg über den Fußball-Kreismeister Ponarth. Die Langfuhrer haben damit die Niederlage wettgemacht, die sie anfänglich des Endspiels um die Kreismeisterschaft in Königsberg im vergangenen Herbst mit heimmehnen mußten.

Die Gäste aus der Freie Stadt, die zum letzten Male im Jahre 1926 in Danzig spielten, wo sie über Ost 5:1 und über „Vorwärts“ (Neufahrwasser) 8:1 gewannen, haben diese Niederlage bestimmt nicht erwartet. Der aufmerksame Beobachter mußte schon nach dem ersten Vorstoß den Eindruck gewinnen, daß die Königsberger das Spiel in Danzig wenn nicht gar als Spitzangabe, so doch zumindest als Lehrspiel, das sie zu geben bereit waren, aufgefahst wissen wollten. Möglichst elegant wurde zu Beginn der Ball von den Gästenpielern zueinander befördert, bis den Langfuhrern die Sache zu bunt wurde, und sie gegen alle Gewohnheit angingen, hoch zu spielen. Da kamen die Königsberger aus dem Konzept, ihre Aktionen waren dann nicht mehr schön und elegant, sondern manchmal etwas unbeholfen und verkrampft.

Dieser von Langfuhr im richtigen Moment angewandte taktische Kniff hat dem Kreismeister den Sieg gekostet. Langfuhr hat das Spiel zum größten Teil diktiert, mußte sich aber, mit Torvorparung in Führung liegend, dann etwas zurückhalten, so daß, da Königsberger unserer Meinung nach nicht mit genügender Frische spielte, das Treffen etwas unter dieser Laune litt. Trotzdem dürften die in adäquater Zahl erzielten Tore Zuschauer auf ihre Rechnung gekommen sein, denn neben der allgemeinen Spannung, die sich ein „Revanchenspiel“ an sich schon auslöst, gab es, wenn auch nicht übermäßig viel, so doch Spielmomente, die das Herz eines jeden Fußballfreundes in rasender Schwingung zu setzen imstande sind. Sehen wir von den ersten Spielminuten ab, die man allgemein den Mannschaften für ihre Tugenden am Gegner überläßt, so erweist ein schöner Angriff des Langfuhrer Mittelstürmers, aus dem dann auch das Tor fiel. Der Schütze war der Mittelstürmer. Derselbe Spieler hatte anschließend eine ähnliche Chance, mußte sie jedoch nicht richtig aus. Bis zur Halbzeit passierte, abgesehen von einigen Königsberger Angriffen, dann nichts mehr von Bedeutung. Der rechte Verteidiger von Königsberg hätte in der zweiten Halbzeit beinahe ein Selbsttor verschuldet, doch konnte der von ihm auf das eigene Tor zugeköpfte Ball von seinem Torwart noch gehalten werden. Das zweite Tor für Langfuhr schoß der sonst etwas jaghafte Linksaußen. Der Ball floh, von links kommend, im sanften Bogen an dem in der Mitte des Tors stehenden Königsberger Torwart vorbei in die linke Ecke. Das Ganze ging so ruhig und friedlich, ohne Störungsbeurteile des Gastfortwärters vor sich, als ob die kleinen Mädchen auf der Straße Ball spielten. Vorher hatte sich der Königsberger Torwart aber dem allein anstürmenden Langfuhrer Mittelstürmer mit großer Trabour vor die Füße geworfen und auf diese Art ein sicheres Tor verhindert.

Nach dem 2:0-Ergebnis drehte Königsberg mehr auf. Angriff auf Angriff kam zustande. Es war oft eine rechte Freude, die schlanken, gut gebauten und durchtrainierten Königsberger Spieler bei ihrer Arbeit zu sehen. Diese Arbeit hatte, nachdem der Langfuhrer Torwart wiederholt noch im letzten Moment mit dem Fuß den Ball zurückbefördern konnte, Erfolg. 2:1. Bei diesem Resultat sollte es bleiben. Die Königsberger versuchten zwar noch einen kleinen Trick, der darin bestand, daß sich bei einem Eckball ein Spieler im Feld freistellte, den Ball empfangen und ihn an den vor dem Tor stehenden Mittel- und Gegenpielern vorbei einschleusen wollte, doch reagierte der Langfuhrer Torwart so schnell, daß dieser Trick nichts eintrugte.

Das Spiel mit Willenberg

K. T. Langfuhr II gegen Willenberg I 3:2 (2:1)

Die Gäste hatten ein Unentschieden verdient. Ihre ruhige und eifrige Spielweise hinterließ einen guten Eindruck. Auch Langfuhr zeigte bessere Leistungen, als man bisher von dieser Mannschaft zu sehen bekam. Dabei befeichtigten sich beide Mannschaften einer fairen Spielweise.

K. T. Langfuhr III gegen Willenberg II 1:1

Auch dieses Spiel zeigte die Gäste als sympathische Spieler. Langfuhr war im Zusammenspiel besser, doch blieb Willenberg das fehlende durch eifriges Spiel aus.

K. T. Langfuhr (Jugend) gegen Freiheit (Jugend) 3:1

Beide Mannschaften befeichtigten sich einer guten Spielweise. Man sah zeitweise recht verständnisvolle Zusammenarbeit. Bei Freiheit machte sich gegen Schluss das Fehlen des ersten Spielers bemerkbar.

Französische Arbeiterboger in Deutschland

Bisher ein Sieg, ein Unentschieden

Der französische sozialistische Arbeiterverband weilt eine Auswahlmannschaft vom 29. April bis 13. Mai in Deutschland, um in Garmisch, Bielefeld, Braunschweig, Grotzenheim am Harz, Magdeburg, Lüneburg, Flensburg und Kottbus gegen kampfstärkste Mannschaften des deutschen Arbeiter-Athletenbundes anzutreten. In den ersten Kämpfen bewiesen die Gäste, daß sie temperamentvolle, kernige und technisch gute Spieler sind. In Garmisch bezogen sie mit 5:6 Punkten und in Bielefeld kämpften sie von 1800 Zuschauern 7:7.

Colonia-Köln bogt in Danzig

am 11. Mai

Am Mittwoch, dem 11. Mai, 8 Uhr abends, trägt die Vorabteilung des Sportvereins Schutzpolizei Danzig einen Mannschafts-Vorkampf gegen die erste Kampfstaffel des S. C. Colonia 06 in Köln in der Sporthalle (Große Allee) aus.

„Colonia 06“ ist der älteste und erfolgreichste deutsche Amateur-Vorklub. Er ist Deutscher Mannschaftsmeister 1925-1927, 1929 und 1930 gewesen; Westdeutscher Mannschaftsmeister war er von 1925 bis 1929. In den beiden letzten Jahren hat S. C. „Colonia“ sich an Mannschafts-Meisterschaftskämpfen wegen seiner zahlreichen Auslandsverpflichtungen nicht beteiligt.

Die genaue Mannschaftsaufstellung geben wir in den nächsten Tagen bekannt. Vor den Kämpfen konzentriert ab 7 Uhr abends die Kapelle der Schutzpolizei.

Auch der 16. Bewerber steht fest

Der 1. FC. Nürnberg hat es geschafft

Am Dimmelfahrtstage hat Süddeutschland in dem 1. FC. Nürnberg seinen dritten Vertreter und zugleich den letzten Bewerber für die deutsche Meisterschaft ermittelt. Die Nürnberger schlugen dabei auf neutralem Platz die Mannschaft des Polizeilegers, Zuchtartillerie, überlegen mit 5:0 (4:0). Der „Club“ ist nunmehr am Sonntag in der DFB-Vorrunde in Fürth der Gegner des westdeutschen Zweiten, Borussia-Gulda.

Unentschiedenes Städtespiel mit Königsberg

Der Handballkampf auf dem Schupoplag — Sieg des Kreises II beim Fußballtreffen

Allgemein hatte man mit einem schlechteren Abschneiden der Danziger gerechnet. Das unentschiedene Ergebnis ist in der Hauptsache auf das Glück der Einheimischen zurückzuführen. Die Königsberger waren besser. Sie hatten nur schon vor dem Spiel gewonnen. Diese Siegesicherheit hätte ihnen beinahe eine Niederlage beigebracht. Sie mußten sich nicht nur ein Halbzeiterückstand von 2:1 für Danzig gefallen lassen, nein, zwei Minuten vor Schluss führte Danzig noch 3:3. In zwei Minuten schaffte Königsberg den Gleichstand von 3:3. Sollte das Spiel zwei Minuten länger gedauert, so hätten die Gäste den Platz als Sieger verlassen.

Der Fußballkampf

Kreis II Vattenverband gegen Deutsche Jugendkraft 7:2 (2:2)

Aus Anlaß der einjährigen freundschaftlichen Beziehungen beider Verbände einigte man sich auf ein Städtespiel. Der Kreis II Danzig im Baltischen Sportverband stellte hierzu eine Städteelf ins Feld, die bestimmt nicht die Beste ist. Der kleine Linksaußen hat schon so oft enttäuscht, er gehört in keine Städtevertretung, er ist zu wild. Im Innenraum versagte vor Halbzeit der Mittelstürmer; er braucht wahrscheinlich erst 45 Minuten, um sich auf seine Nebenleute einzustellen, denn in der zweiten Spielhälfte ging es bedenklich besser.

Die Deutsche Jugendkraft hatte ihre Stärke in der Verteidigung und im Linksaußen, letzterer verfügte über einen sicherer und scharfer Torhüter und konnte seine Mannschaft zweimal in Führung bringen.

Das Spiel begann auf beiden Seiten ziemlich flau, die Jugendkraft wurde zu leicht genommen, die Sportler-Mannschaft hatte schon gewonnen, als sie auf den Platz kam, es sollte aber anders kommen. Der Gegner brachte zähe Energie mit und die meisten Zuschauer waren angenehm enttäuscht, wie der Linksaußen der Gäste auf schöne Vorlage zum Führungstor einlief. Wenig später schoß Halblinies den Ausgleich. Die Jugendkraftler griffen weiter an und ein zweites Mal muß Buffian den Ball aus den Maschen holen. Die Freude währt aber nicht lange, der Mittelstürmer stellt den Ausgleich her. 2:2 Halbzeit. Die zweite Halbzeit bringt das Verjagen der Jugendkraft. 90 Minuten spielen wir für die Elf solange, der Sturm klappte vollständig zusammen, abgeklämt. Es wird nur noch in einer Hälfte gespielt und in regelmäßigen Abständen siefen weitere 5 Tore.

Bürgerwiesen sichert sich den dritten Platz

Die gestrigen Handballspiele der Danziger Arbeiter-Sportler — SW. Bürgerwiesen gegen K. T. Danzig I 6:2 (3:1)

Durch obiges Resultat hat sich Bürgerwiesen den dritten Platz in der Tabelle erkämpft. Außer an Härte war Bürgerwiesen den Danzigern auch ein wenig an Schnelligkeit voraus. Letztere kamen oft die berühmte 1/10-Sekunde zu spät.

Mit dem Anmarsch hinweg wirft Danzig das erste Tor. Doch dann ist es vorbei. Bürgerwiesen gelingt nicht nur der Ausgleich, sie schaffen bis zur Pause einen Vorprung von 3:1. Weiter geht's. Während Danzigs Torwürfe vom gegnerischen Torhüter immer wieder gemeinert werden, vergrößert Bürgerwiesen den Vorprung auf 6:1. Kurz vor Schluss stellt Danzig das Endergebnis von 6:2 für Bürgerwiesen her.

3. Klasse: Freiheit Heubude gegen Fr. Fochter 4:1 (1:0)

Freiheit ist durch den Gewinn der beiden Punkte im Wettbewerb um den letzten Platz ausgeschieden. Amwärter sind jetzt noch die Freien Fochter und die Freie Turnerschaft Oliva.

Während die Fochter mit ihren Torwürfen Pech hatten, waren die Heubuder vom Glück begünstigt. So hätte der Torwart J. H. zwei Tore verhindern können. Beim Stande von 3:0 warfen die Fochter das Ehrentor. Ergebnis 4:1 für Freiheit Heubude.

Büchenspiele

Turnerinnen: Frisch auf Trost I gegen Freiheit Heubude 0:2 (0:2)

Freiheit konnte auf eigenem Platz diesen Sieg erringen. Es wurden keine besonderen Leistungen gezeigt. Beide Mannschaften spielen noch zu eng. Die größere Ruhe im

Schulungsarbeit bei den Radfahrern

Sport- und Funktionärkursus der Arb.-Rad- u. Kraftfahrer in Schönbaum

Am gestrigen Donnerstag wurden von der Gauleitung Königsberg des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes in Prinzlaff, bei Schönbaum, zwei getrennte Kurse durchgeführt, die von dem Gauleiter Hochhaus und Gausportleiter Döwals, beide Königsberger, geleitet wurden. Der Freistadtbezirk hatte seine Ortsgruppen zu einem Treffen nach Schönbaum eingeladen, um möglichst viel Funktionäre an diesen Kursen teilnehmen zu lassen. Leider fehlten die Ortsgruppen Varendt, Groß-Feiwitz, Lupusborst, Schönsee und Stobbenort. Für diese Ortsgruppen soll der Kursus noch von der Bezirksleitung gegeben werden.

Von der Gausportleitung wurde erst das neue Handbuch durchgesprochen. Dann führten die einzelnen Mannschaften Netze- und Radballspiele vor, um den Kursteilnehmern die praktische Anwendung der Fahr- und Spielkunst zu zeigen, die insbesondere für die Land-Ortsgruppen von starkem Interesse waren.

Neben diesem Kursus weichte der Gauleiter Hochhaus in einem anderen Raum die Vereinsfunktionäre in die Geheimnisse einer guten Geschäftsführung ein.

Im Juli findet ein zweiter Kursus für Jugend-Funktionäre in Danzig statt.

In der Mittagspause wurde ein 5 Kilometer Rennen ausgetragen. Mehrere Ortsgruppen beteiligten sich hieran.

Am Anschluß an die Kurse veranstaltete die Ortsgruppe Schönbaum einen gemütlichen Abend, verbunden mit einem Tanzfränzchen.

Freiheitssturm brachte der Mannschaft den 2:0-Sieg, der schon bei der Pause feststand.

SW. Bürgerwiesen gegen Adler Waldorf 3:0 (1:0)

Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Die Adler-Mannschaft kann bei intensivem Training bessere Leistungen erzielen. Bis jetzt richtet sie sich stets nach dem Gegner und paßt ihren großen Eifer dem Können des Gegners an.

Heute um 18 Uhr spielt Vorwärts Neufahrwasser gegen Baltic Vantatal auf dem Ertelplatz. Während Neufahrwasser überhaupt nicht am Serienbetrieb teilnimmt, hält Baltic die Mitte der dritten Klasse.

Fußball-Serienspiele

K. T. Roppot gegen Frisch auf I 4:4 (3:3)

Den zahlreichen Zuschauern wurde ein der schönsten Spiele der Bezirksklasse gezeigt. Es wurde bis zum Schluss um den Sieg gekämpft.

Das energiegelade Spiel der Angriffsreihe von Frisch auf bringt des Gegners aufmerksame Hintermannschaft des öfteren in arge Bedrängnis. Doch bald hat auch Roppot sich an die Platzverhältnisse der Kampfbahn gewöhnt und wird besser. Je ein Tor auf beiden Seiten ist die Ausbeute dieser Spielphase. Nach beiderseits erfolglosen Torbegehungen gelang es plötzlich Roppot, erneut in Führung zu gehen. Bevor sich Frisch auf von diesem Erfolgs der Gegner erholt hat, fiert bereits der dritte Treffer. Eine knappe Minute lag zwischen diesen beiden plötzlichen Torerfolgen der Roppoter. Doch Frisch auf gibt das Spiel nicht verloren. Den kraftvollen Torhütern ist der Torhüter der Roppoter nicht immer gewachsen, so daß bald der Gleichstand hergestellt ist. Auch im weiteren Verlauf des Spieles kamen die Zuschauer auf ihre Rechnung. Das Tempo wird verhärtet, gilt es doch, den Siegestreffer zu schießen. Wieder geht Roppot in Führung. Fast schien es, als sollte es bei 4:3 für Roppot bleiben. Kurz vor Schluss erhält Frisch auf einen Strafstoß zugesprochen, der denn auch zum Ausgleich führt.

I. Klasse, Abteilung A:

Adler I gegen Baltic I 2:2 (1:0)

Auch hier gab es auf beiden Seiten annehmbare Leistungen. Neben guten Einzelleistungen klappte auch das Zusammenspiel gut. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf.

I. Klasse, Abteilung B:

K. T. Danzig I gegen Freiheit II 1:1

Beide Mannschaften waren sich gleichwertig. Freiheit sicherte sich durch diesen unentschiedenen Ausgang des Treffens einen guten Mittelplatz in der Tabelle, während die K. T. Danzig weiter hinten zu finden ist.

III. Klasse, Abteilung B:

K. T. Roppot III gegen Stern III 5:1

Stern hatte nur neun Spieler zur Stelle und war dadurch wesentlich geschwächt. Roppot war in allen Teilen gut besetzt und gewann verdient.

Büchenspiele

Fahn I gegen Falke I 3:0

Beiden Mannschaften wäre eine ruhigere Spielweise zu empfehlen. Fahn gewann dieses Spiel durch die gute Leistung des Schlussstreichers. Bei Falke spielte zudem die Sturmreihe zerschlagen.

Beischelmünde II gegen Stern II 3:1. Ein flottes Spiel. Der Sieger hatte einige gute Einzelgänger in der Mannschaft. Stern spielte mit 10 Mann.

Die dritte Elf der K. T. Schidits spielte mit der zweiten Mannschaft der K. T. Danzig 3:3. Kurz vor Schluss gelang Danzig der Ausgleich.

Die Beischelmünder Jugend blieb nach überlegenem Spiel mit 2:0 Sieger über Stern (Jugend).

Fußball-Abendspiel

Die Ligamannschaft des Sportvereins Hanja wird morgen, Sonnabend abend, auf dem Preußenplatz mit der Ligamannschaft des Sportvereins Preußen ein Fußball-Gesellschaftsspiel austragen. Beginn 6.30 Uhr.

Am 3. Mai 1932, 4 1/4 Uhr nachmittags, wurde mein innigstgeliebter Mann, Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Franz Gruhn

im Alter von 46 Jahren durch einen Nationalsozialisten erschossen

Wir werden ihn nie vergessen

Frau Gruhn und Kinder

Neuteich, den 5. Mai 1932

Am Dienstag, 3. Mai 1932, wurde uns durch die Kugel eines Nationalsozialisten unser Genosse

Franz Gruhn

entzissen.

Wir verlieren in ihm einen im besten Mannesalter stehenden Genossen, der sich unermüdet für die Interessen der Arbeiterschaft einsetzte und sich durch sein ruhiges und besonnenes Auftreten weit über die Parteimitgliedschaft hinaus Ansehen und Achtung erworben hatte. Ein schneller Tod hat diesem aufrechten Mann ein frühzeitiges Ende bereitet.

In unseren Reihen wird er stets unvergessen bleiben.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. Mai, nachmittags 4 Uhr, in Neuteich statt.

Sozialdemokratische Partei Ortsgruppe Neuteich

Durch die Kugel eines Nationalsozialisten wurde uns am Dienstag, 3. Mai, unser treuer Genosse und Fraktionskollege

Franz Gruhn

entzissen.

Rastlos bestrebt, Verbesserungen für die notleidenden Volksgenossen durch seine Tätigkeit in den städtischen Körperschaften zu erringen, war er uns durch seine reiche Erfahrung ein wertvoller Mitkämpfer.

Sein Andenken werden wir stets hoch in Ehren halten.

Sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion Neuteich

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden beim Heimgang meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten und Bekannten, Herrn Pfarrer Hoffmann und dem Kirchenvorstand meinen aufrichtigsten Dank.

Schidlitz, im Mai 1932.

Wilhelm Hapke

Versammlungsanzeiger

SPD, 2. Bezirk, Arnsdorf, den 6. Mai 1932, 7 Uhr abends, im Lokal Seiner Vorstandsagung, Tagesordnung: wird dort bekanntgegeben. A. A. D. D. D.

SPD, Arbeiterabend, Bezirksrat, Sonntag, den 7. Mai, im Saal der Arbeitervereine, Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit des Bezirksrats. 2. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine. 3. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine. 4. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine.

SPD, 3. Bezirk, Arnsdorf, den 6. Mai, abends 7 Uhr, im bekannten Saal: Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit des Bezirksrats. 2. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine. 3. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine.

SPD, Damsitz, Arnsdorf, den 6. Mai, abends 7 Uhr, im bekannten Saal: Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit des Bezirksrats. 2. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine. 3. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine.

SPD, 4. Bezirk, Arnsdorf, den 6. Mai, abends 7 Uhr, im bekannten Saal: Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit des Bezirksrats. 2. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine. 3. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine.

SPD, 5. Bezirk, Arnsdorf, den 6. Mai, abends 7 Uhr, im bekannten Saal: Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit des Bezirksrats. 2. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine. 3. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine.

SPD, 6. Bezirk, Arnsdorf, den 6. Mai, abends 7 Uhr, im bekannten Saal: Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit des Bezirksrats. 2. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine. 3. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine.

SPD, 7. Bezirk, Arnsdorf, den 6. Mai, abends 7 Uhr, im bekannten Saal: Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit des Bezirksrats. 2. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine. 3. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine.

SPD, 8. Bezirk, Arnsdorf, den 6. Mai, abends 7 Uhr, im bekannten Saal: Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit des Bezirksrats. 2. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine. 3. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine.

SPD, 9. Bezirk, Arnsdorf, den 6. Mai, abends 7 Uhr, im bekannten Saal: Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit des Bezirksrats. 2. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine. 3. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine.

SPD, 10. Bezirk, Arnsdorf, den 6. Mai, abends 7 Uhr, im bekannten Saal: Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit des Bezirksrats. 2. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine. 3. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine.

SPD, 1. Bezirk, Schidlitz, Sonnabend, 7. Mai, abends 8 Uhr, im Friedrichshain: Unterhaltungsabend im Ehrenlohnklub. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit des Bezirksrats. 2. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine. 3. Bericht über die Tätigkeit der Ortsvereine.

SPD, 2. Bezirk, Schidlitz, Sonntag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Seiner Vorstandsagung, Tagesordnung: wird dort bekanntgegeben.

SPD, 3. Bezirk, Schidlitz, Sonntag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Seiner Vorstandsagung, Tagesordnung: wird dort bekanntgegeben.

SPD, 4. Bezirk, Schidlitz, Sonntag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Seiner Vorstandsagung, Tagesordnung: wird dort bekanntgegeben.

SPD, 5. Bezirk, Schidlitz, Sonntag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Seiner Vorstandsagung, Tagesordnung: wird dort bekanntgegeben.

SPD, 6. Bezirk, Schidlitz, Sonntag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Seiner Vorstandsagung, Tagesordnung: wird dort bekanntgegeben.

SPD, 7. Bezirk, Schidlitz, Sonntag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Seiner Vorstandsagung, Tagesordnung: wird dort bekanntgegeben.

SPD, 8. Bezirk, Schidlitz, Sonntag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Seiner Vorstandsagung, Tagesordnung: wird dort bekanntgegeben.

SPD, 9. Bezirk, Schidlitz, Sonntag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Seiner Vorstandsagung, Tagesordnung: wird dort bekanntgegeben.

SPD, 10. Bezirk, Schidlitz, Sonntag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Seiner Vorstandsagung, Tagesordnung: wird dort bekanntgegeben.

Freier Arbeiter-Verein, Schidlitz, Sonntag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Seiner Vorstandsagung, Tagesordnung: wird dort bekanntgegeben.

Freier Arbeiter-Verein, Schidlitz, Sonntag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Seiner Vorstandsagung, Tagesordnung: wird dort bekanntgegeben.

Freier Arbeiter-Verein, Schidlitz, Sonntag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Seiner Vorstandsagung, Tagesordnung: wird dort bekanntgegeben.

Freier Arbeiter-Verein, Schidlitz, Sonntag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Seiner Vorstandsagung, Tagesordnung: wird dort bekanntgegeben.

Freier Arbeiter-Verein, Schidlitz, Sonntag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Seiner Vorstandsagung, Tagesordnung: wird dort bekanntgegeben.

Freier Arbeiter-Verein, Schidlitz, Sonntag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Seiner Vorstandsagung, Tagesordnung: wird dort bekanntgegeben.

Freier Arbeiter-Verein, Schidlitz, Sonntag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Seiner Vorstandsagung, Tagesordnung: wird dort bekanntgegeben.

Freier Arbeiter-Verein, Schidlitz, Sonntag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Seiner Vorstandsagung, Tagesordnung: wird dort bekanntgegeben.

Freier Arbeiter-Verein, Schidlitz, Sonntag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Seiner Vorstandsagung, Tagesordnung: wird dort bekanntgegeben.

Freier Arbeiter-Verein, Schidlitz, Sonntag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Seiner Vorstandsagung, Tagesordnung: wird dort bekanntgegeben.

Verkäufe

Zu Pfingsten noch billiger

Anzug, blau, 18.50
Anzug, doublet, 22.50
Anzug, 22.50
2 Paar Hosen 24.50
Hüte, 3.95
Oberhemden 3.95
Sporthemden 2.45
Windjacken 5.95
Herrenhose 1.95

Mantel für Damen
Labad., 22.50
Kleid, Popeline 6.95
Kinderkleid 1.95

Fichtmann
jetzt nur
Altst. Graben 111
am Holzmarkt

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe der fertigen Herrenkleidung

Herren-Anzüge von 9.50 an
Smoking-Anzüge von 29.00 an
Burschen-Anzüge von 5.90 an
Sommer-Mäntel von 9.50 an
Winter-Mäntel von 7.50 an
Gummi-Mäntel von 9.50 an

Restposten
Winterjoppen, Hosen, Westen, Lederjacken,
zu jedem annehmbaren Preis

Trotz des großen Andranges noch reichhaltige Auswahl

eo Czerninski

Pfefferstadt Nr. 38, 1 Treppe
gegenüber dem alten Rathaus

Preuß. Klassen-Lotterie

Letzter Zuhilfenahme 2. Klasse ist **Mittwoch, den 11. Mai cr.**

Für neue Spieler sind noch
Vorteile zu M. 20. Halbe zu M. 40.—
oder 100. 12.50 usw.

vorrätig!
Hauptgewinne: 2 x 100 000 M. 2 x 50 000 M. 6 x 10 000 M.

Die Staatl. Lotterie-Einnehmer
Brinckman Cronau Schroth
Hundegasse 33 Jopengasse 66 Heil-Geist-Gasse 85

2. Ziehung 18., 19. Mai

Damen- u. Herrengarderoben werden noch zum Pfingstfest chemisch gereinigt und gefärbt

Färberei

Hans Schneider

Danzig-St.-Albrecht — Tel. 233 27

Danzig: Altstädtisch. Grab. 104, Tel. 413 97
Langfuhr: Hauptstr. 21, Tel. 513 34
Bärenweg 8, Ringstr. 29
Matzkausehe Gasse 5a, Zoppot: Seestraße 23, Tel. 513 34
Tel. 233 17
Milkhamngasse 21/22, Neufahrw.: Oliv. Str. 72
Weidengasse 54, Schidlitz: Karth. Str. 111

Freie religiöse Gemeinde

Sonntag, den 8. d. M., 10 1/2 Uhr, in der Aula von St. Johann:

Johs. Kersch:

Sichte und die Religion

Achtung! Hausfrauen!

Morgen, Sonnabend, wieder zu haben aus frischen Exportschlachten: Röhre Fund 10 P. kurze Röhren Fund 10 P. lange Röhren, Blumen, Kleinfleisch, Zwiggel, Geislinge

Schlachthof neben Freibank
Ginauta Langgarter Wall, Müller & Co.

Auktion

Pagenpfehl 79

Sonntag, den 7. Mai d. J., mittags 12 Uhr

werde ich im freiw. Auktionsverfahren gebr. Mobiliar und and. Sachen meth. bietend veräußern:

1. wertv. reichgeschmücktes **Alt-Danziger Herrenschränke** mit schwerer Bildhauerarbeit, beid. aus: aroh. Bildhauerarbeiten, Schreibtisch mit Schloß, Porzellan, Stühle, sehr wertv. Stühle u. a., wertv. einz. Alt-Danz. Schrank, weis. at. Tischendruck, mehrere sehr gute

Spei- Schlaf- Zimmer- Wohn- einrichtungen Damen-

in modern. Ausführung, wertv. Pianino, Klavier, mehr. Radioapparat, mit Antenn.

Wohn-Tausch

1. 3-Zimmerwohnung, ca. 1. et. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 115